

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement: 2.00 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Postabonnements: 1.10 M. pro Monat.
 Eingetragen in die Post- und Zeitungsverzeichnisse.
 Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 M., für das übrige Ausland 4 M. pro Monat.
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

erschint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (gültig 2 getragene Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
 Dienstag, den 3. August 1915.
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mitau und russische Stützpunkte bei Zwangorod genommen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. August 1915. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrakmünne - Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Lingekopf sind erneute Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van de Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Ostlich von Poniewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Naletnik) erstürmt.

Nordwestlich von Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen zäher russischer Widerstand gebrochen war, den Karem. Ein Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 360 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

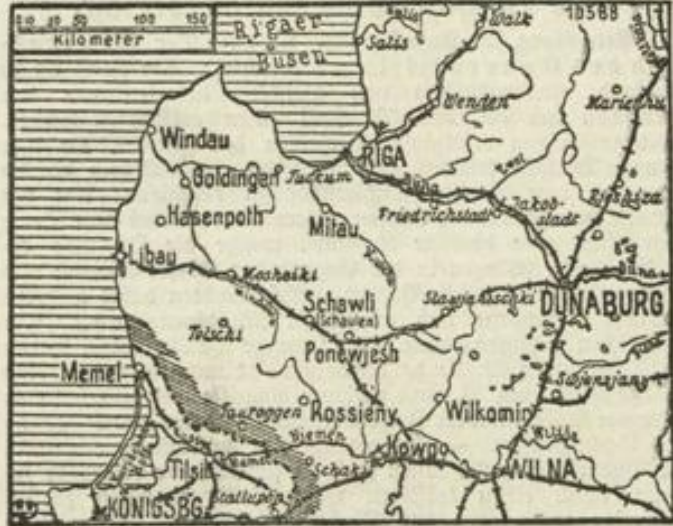
Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Bodzamez drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Bohrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenczua. Deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kurov. Sie machten 600 Gefangene.

Zwischen Lenczua und Zalin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubrenka. Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.



Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. August. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Damaßow gegenüber der Kadomsumündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte mit dem Bajonett entziffen. Vier dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Zwangorod verengte sich beträchtlich. Wir nahmen fünfzehn Offiziere und über zweitausenddreihundert Mann gefangen und erbeuteten neunundzwanzig Geschütze, darunter einundzwanzig schwere; ferner elf Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viele Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erkümmerte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Aleksandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurov drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein.

Weiter östlich bis zum Wicprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wicprz und Bug wird die Besetzung fortgesetzt. Unsere zwischen Szal und Arpłow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Wolynsk vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Ledrotale westlich Bezzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Judikarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, den sich auf den Höhen nordwestlich Combino eingenistet hat die Besatzung. Im Kärntner Grenzgebiete hat sich bezüglich des Wesentlichen ereignet.

Im Küstengebiet herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Englisch-russische Handelsbeziehungen.

Die Londoner „Times“ zeichnete sich schon mehrere Jahre vor dem Kriege dadurch aus, daß sie nicht nur ein enges politisches Zusammengehen mit Rußland forderte, sondern auch als Sprachrohr diente für die Kreise der englischen Bourgeoisie, die das Einbernehmen mit Rußland in der asiatischen und europäischen Politik auch auf das Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland ausgedehnt wissen wollten. Besonders unverfroren wurde diese Propaganda für eine englisch-russische Annäherung in einigen in englischer und russischer Sprache erschienenen Sondernummern der „Times“ betrieben, die neben Apologien auf die politischen und wirtschaftlichen Zustände in Rußland Artikel enthielten, die praktische Forderungen für eine englisch-russische Annäherung aufstellten. Wir wissen nicht, inwieweit diese Artikel und Sondernummern bestellte Arbeit waren und vom russischen Finanzministerium subventioniert wurden. Jedenfalls wurden die russischen Reklamenummern der „Times“ in den Hauptorganen der englischen liberalen Presse ziemlich verächtlich abgetan, denn selbst unmittelbar vor dem Kriege gab es in der englischen Bourgeoisie eine starke Strömung, die die Annäherung an Rußland als einen verhängnisvollen Schritt der englischen Diplomatie betrachtete und die Aktion der „Times“ und der ihr ähnlichen Organe durch fortwährende Betonung der Notwendigkeit einer englisch-deutschen Verständigung zu entkräften suchte.

Als der Krieg ausbrach, hatte natürlich die „Times“ mit ihrer russenfreundlichen Propaganda Oberwasser. Nicht etwa als ob sie die entgegengesetzte Strömung völlig verdrängt hätte. Es ist bekannt, daß nicht nur die Unabhängige Arbeiterpartei, sondern auch beträchtliche Kreise des englischen Bürgertums dem Krieg und der englischen Politik kritisch gegenüberstehen. Indessen hat die englisch-russische Kooperation im Kriege doch dahin geführt, daß momentan die Fragen der politischen und wirtschaftlichen Annäherung an Rußland mehr im Vordergrund der praktischen Tagespolitik stehen. Dieser Umstand verleiht begrifflicherweise der mit verstärkter Energie geführten russenfreundlichen Propaganda der „Times“ und ihres Anhangs einen stärkeren Resonanzboden, als das je vor dem Kriege möglich gewesen wäre.

Vor kurzem ist nun wieder eine russische Sondernummer der „Times“ erschienen, die in Anbetracht der geschilderten Verhältnisse eine verstärkte Aufmerksamkeit beansprucht. Neben umfangreichen Artikeln rein informatorischen Charakters, denen der übliche Charakter rosigfarbender Offiziösität anhaftet, enthält die Sondernummer der „Times“ eine Reihe von Artikeln über die englisch-russische Handelspolitik, die Aufschluß geben über die Maßnahmen, die von englischer Seite bereits getroffen worden sind, um den bisher von Deutschland beherrschten russischen Markt an sich zu reißen, wie auch über die Anschauungen, die in einflussreichen Kreisen der englischen Bourgeoisie über die Ausgestaltung der künftigen englisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen vorliegen.

Ein Artikel über „Die Banken und den Konsulatsdienst“ unterstreicht die Tatsache, daß viele russische Großbanken, die mit Deutschland eng liiert waren, eine enorme Bedeutung im russischen Wirtschaftsleben haben, und daß es infolgedessen begrüßt werden müsse, daß einige englische Banken bereits Schritte unternommen haben, um Filialen in Rußland zu eröffnen. In einer Uebersicht der Tätigkeit der russischen Sektion der Londoner Handelskammer wird eingehend geschildert, daß zwischen vielen russischen und englischen Unternehmungen direkte Beziehungen angeknüpft seien, die zu einer außerordentlichen Steigerung des russisch-englischen Warenaustausches führen müßten. Die beste Garantie für die Entwicklung der englisch-russischen Handelsbeziehungen sieht das Blatt in den finanziellen und wirtschaftlichen Abmachungen, die zwischen der russischen und englischen Regierung in Verbindung mit den Kriegereignissen abgeschlossen worden sind.

Besonderes Interesse beansprucht in dem Blatte ein Artikel des Petersburger Korrespondenten der „Times“, der auf die Notwendigkeit eines neuen Handelsvertrages zwischen England und Rußland hinweist. Obgleich ein solcher Vertrag schon über 50 Jahre besteht, gab er England bisher doch nur das Recht der Weisbegünstigung, das heißt Bedingungen, die mit den anderen Staaten gewährten günstigsten Bedingungen zusammenfielen. Damit seinem Freihandel konnte aber England in seinem Handel mit Rußland keine besonderen Vergünstigungen darbieten und war infolgedessen der Möglichkeit beraubt, niedrigere Zollsätze für Erzeugnisse zu beanspruchen, an deren Absatz die englischen

Eine Rede des Schweizerischen Bundespräsidenten.

Bern, 1. August. (B. L. B.) Der 1. August wurde als Gründungstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft in der ganzen Schweiz entsprechend den ersten Zeitverhältnissen würdig und ernst gefeiert. Bundespräsident Motta begab sich in seinem Heimatort Tessin, um in dessen Hauptstadt Bellinzona an der Feier teilzunehmen. Er hielt dort eine große patriotische Rede, in der er die historische Entwicklung des Schweizer Bundes schilderte und die Lage der Schweiz inmitten der kriegführenden Großstaaten erörterte. Die Politik der Schweiz könne nie eine andere sein als die der freimütig erklärten und loyal beobachteten Neutralität, zu deren Aufrechterhaltung die Schweiz zu den härtesten Opfern bereit gewesen sei und immer bereit sein werde. Er feierte besonders die Armeen als Werkstätte der Demokratie, als Schule der Entfaltung und als wirksamsten Schutz der schweizerischen Unabhängigkeit. Der Schweizer Grenzschutz bedeute keinen Akt des Misstrauens gegen

irgend jemand, aber er sei eine nationale Notwendigkeit und entspreche einer klaren und gebieterischen internationalen Pflicht. Es zeige sich mehr als je, daß die Erhaltung der Schweiz eine europäische Notwendigkeit sei. Die Schweiz verkörpere heute das Ideal der Nächstenliebe und der Brüderlichkeit, und die Schweizer hofften, daß das Schweizer Kreuz noch einmal ein Zeichen der Verständigung und Liebe werde. Endlich kam der Bundespräsident auf die Stellung des Tessin im Schweizer Bunde zu sprechen: beide gehörten unlöslich zu einander. Das Tessin ohne die Schweiz müßte nach Rang und Art sinken; die Schweiz ohne Tessin würde ihr ureigenes Staatsideal verflümmelt sehen. Pflicht aller Schweizer von Bildung sei es, sich alle Landessprachen anzueignen, damit auf immer das Schauspiel der Brüder, welche sich nicht verstehen oder sich als Fremdlinge betrachten, verschwinde. Bundespräsident Motta schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit der Versicherung, daß alle Schweizer die Prüfungen der Zeit mutig auf sich nehmen würden, und wenn das Vaterland auch das Leben von ihnen verlangte, so würden sie es freudig opfern.

Fabriken ein besonderes Interesse hatten. Allerdings hatte der in den deutsch-russischen Handelsverträgen festgesetzte Konventionstarif auch für England Geltung, aber dieser Tarif setzte ermäßigte Zollsätze hauptsächlich für solche Zweige der Industrie fest, die eine Spezialität Deutschlands bildeten und in England verhältnismäßig schwach entwickelt waren. Noch viel weniger hatten die zwischen Russland einerseits und Frankreich, Italien und Portugal andererseits bestehenden Konventionstarife für England Bedeutung, da sie sich auf Erzeugnisse erstreckten, an deren Absatz England gar kein Interesse hatte. Die Meistbegünstigungsklausel brachte insofern England nur wenig Gewinn, und mehr und mehr trat bei den Engländern, wie der Verfasser des erwähnten Artikels hinweist, das Verlangen zutage, einen Tarif durchzuführen, in dem die Einfuhrzölle für englische Erzeugnisse ermäßigt sein sollen. In britischen Geschäftskreisen besteht der Wunsch, die finanzielle Unterstützung, die wir unserem Verbündeten angedeihen lassen können, als eine Kompensation für eine Ermäßigung der Zollsätze für englische Waren zu betrachten. Der Finanzminister hat während seines diesjährigen Londoner Besuchs Zusicherungen abgegeben, Russland sei bereit, alles Mögliche zur Entwicklung des englischen Handels zu tun. Diese Zusicherungen sind denn auch von vielen in dem oben dargelegten Sinne aufgefaßt worden.

Der Verfasser des Artikels erkennt die Schwierigkeiten eines neuen Handelsvertrages mit Russland, der ausschließlich England besondere Vorteile bringen soll, vollkommen an. Er gibt zu, daß ein solcher Vertrag eine Kündigung aller anderen Handelsverträge Russlands nach sich ziehen müßte; indessen betrachtet er einen neuen englisch-russischen Handelsvertrag auf der geschilderten Grundlage als eine solche unabwendbare Notwendigkeit, daß er sogar Andeutungen über einen Wechsel der gesamten englischen Handelspolitik macht: „Nach dem Kriege darf das freihändlerische England deutsche Waren nicht unter den gleichen Bedingungen wie die Waren der neutralen oder befreundeten Mächte zulassen, und das protektionistische Russland darf die Meistbegünstigungsklausel nicht auf Deutschland ausdehnen.“

In diesen Sätzen ist sicherlich die Quintessenz der handelspolitischen Bestrebungen jener Kreise der englischen Bourgeoisie enthalten, die einerseits für die Aufrichtung zollpolitischer Schranken um das englische Weltreich, andererseits für die Behauptung des jetzt eroberten russischen Marktes eintreten. Freilich darf man diese Wünsche, die in ihrer Verwirklichung ein Ausfluß des Krieges sind, noch nicht als Realitäten betrachten, und völlig recht hat das Moskauer liberale Organ „Ruskija Wedomosti“, wenn es nach Wiedergabe des geschilderten Artikels feststellt: „Es ist vorläufig noch zu früh, das hier vorgemerkte Programm zu erörtern, denn es ist schwer zu sagen, wie die internationalen Handelsbeziehungen sich nach dem Friedensschluß gestalten, und in welcher Form es denkbar sein wird, den Freihandel in England mit der Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel für Deutschland zu vereinbaren.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 2. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois um Souchez ein leicht zurückgeschlagener deutscher Angriffsvorstoß mit Handgranaten. Im Eliaß griff der Feind mitten in der Nacht erfolglos unsere Stellungen am Schraymännle und Reichsackerkopf an; er erlitt ziemlich empfindliche Verluste. Auf der übrigen Front kein Zwischenfall während der Nacht. Am 31. Juli warfen unsere Flieger 30 Geschosse auf das Fluglager Dalheim bei Mörchingen und 6 Granaten auf einen Militärzug bei Chateau-Salins.

Paris, 2. August. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Artilleriekampf mittlerer Stärke im Artois und im Aisnetal. Festiger Artilleriekampf nordwestlich Reims im Gebiet der Luxemburgfarm (zwischen Cauroy und Loivre). In den Westargonnen im Gebiet von Fontaine-au-Charmes und an der Höhe 213, zwischen Maas und Mosel im Gebiet von La Sape, wurde ein deutsches Bataillon in geschlossener Formation im Dorfe Wilcey-sur-

Tray überrascht; es wurde unter sehr wirksamer Schnellfeuer mehrerer unserer Batterien genommen. Pont-à-Mousson und das Dorf Maideres wurden bombardiert. Der Schaden ist wenig bedeutend. Deutsche Flugzeuge warfen auf das Plateau von Malzeville bei Nancy etwa 20 Bomben, welche weder Schaden noch Verluste verursachten.

Frenchs Meldung.

London, 2. August. (W. Z. V.) Feldmarschall French meldet: Am 30. Juli fanden noch Gefechte nach dem ersten Angriffe der Deutschen, der bereits im Bericht vom 30. Juli gemeldet wurde statt. Das Ergebnis war, daß wir Teile der verlorenen Schützengräben westlich von Hooge eroberten. Am 31. Juli hauptsächlich Artilleriefeuer. Gestern abend wehrten wir mit Erfolg zwei Infanterieangriffe ab. Am 1. August fand kein Infanteriegefecht statt.

Vom Luftkrieg.

Paris, 2. August. (W. Z. V.) „Journal“ meldet, daß Gerardmer in der letzten Zeit täglich von deutschen Flugzeugen überflogen wird. Am 30. und 31. Juli wurden sechs Bomben auf die Stadt geworfen, die beträchtlichen Sachschaden anrichteten. Ueber Nancy erschien am 30. Juli ein Aviatikflugzeug, welches bei dem bewölkten Himmel bis mitten über die Stadt gelangte. Vier Bomben fielen in ganz kurzen Abständen beinahe an derselben Stelle nieder; die gewaltigen Explosionen schreckten die ganze Bevölkerung aus dem Schlafe. Da die Straßen leer waren, ist kein Menschenleben zu beklagen.

(Anm. des W. Z. V.: Der Sachschaden muß beträchtlich sein, denn die Einzelheiten sind von der Zensur gestrichen.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 2. August. (W. Z. V.) Der Generalstab des Generalissimus berichtet: Am Fluß Ka in Kurland, stromabwärts von Hauske, lieferten wir den Deutschen am 30. und 31. Juli einen erbitterten Kampf. Nach zahlreichen erfolglosen Versuchen des Feindes, die ihm schwere Verluste kosteten, gelang es ihm, sich auf dem rechten Ufer bei dem Gehöfte Jungfernhof zu befestigen. Auf der Straße von Poniewiez warfen unsere Truppen bei dem Dorfe Darhischki eine deutsche Kolonne, welche die Offensive ergriffen hatte, schlugen in der Gegend der Dörfer Butiany und Tyltagola die feindliche Vorhut zurück, machten dabei mehrere hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die feindlichen Schützengräben, die in unsere Hände fielen, waren mit Toten angefüllt. An der Narewfront unternahm der Feind in der Nacht zum 31. Juli mehrere Angriffe auf dem östlichen Ufer der Pissa bei dem Dorfe Serwadta und bei der Mündung des Schwafusses. — Es gelang ihm im letzteren Abschnitt, am linken Narewufer festen Fuß zu fassen, aber er wurde sodann durch einen kräftigen Bajonett-Gegeangriff zurückgeworfen und gegen das Flußbett gedrängt. In derselben Nacht ergriff der Feind mit beträchtlichen Kräften im Abschnitt von Rozan die Offensive gegen unsere Stellung zwischen dem Narew und dem Dze sowie längs des letzteren Flusses. Am 31. Juli wurde daselbst ein sehr erbitterter Kampf geliefert. Der Feind macht ausgiebigen Gebrauch von Stützgeräten. Nach vielen hartnäckigen Bajonettkämpfen gelang es den Deutschen, ein wenig an der Front Kamionka-Zalim vorzurücken. Weiter südlich vom Dze Fluß gelang es dem Feinde gleichfalls, sich unserer Schützengrabenslinie zu bemächtigen. Aber sodann trieben wir ihn durch einen ungeheuren Bajonettsturm in diesem Abschnitt nach seiner ersten Stellung zurück. Der Kampf war sehr blutig. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Im Laufe der Gegenangriffe machten wir tausend Gefangene und nahmen eine feindliche Batterie. In einigen Abschnitten der Narewfront hat der Feind in den Kämpfen der letzten Tage frische und erst jüngst gegen uns herangebrachte Truppen verwendet. Am linken Weichselufer an der Front Blonie-Naderzine Gewehrfeuer. Auf dem rechten Weichselufer lieferten wir den Deutschen, welche den Fluß an der ehemaligen Front Mazewica-Kobilince überschritten hatten, einen Kampf, in welchem Angriff und Verteidigung abwechselten. Wir schlugen einen feindlichen Angriff bei Geraschew in der Gegend von Zwangorod zurück. Zwischen Weichsel und Bug unternahm der Feind am 31. Juli erfolglos kräftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Wieprz und der Gegend des Bahnhofs von Rejowez. Zwischen der Stadt Cholm und dem Bug zogen sich unsere Truppen

unter dem Druck numerisch überlegener feindlicher Kräfte nach einem hartnäckigen Kampf ein wenig nach Norden zurück. Am Bug, an der Plota-Lipa und am Dnjester keine Veränderung.

Der italienische Krieg.

Der italienische Kriegsbericht.

Rom, 2. August. (W. Z. V.) Heeresbericht vom 1. August, abends 7 Uhr: Im Sanpalegrinotale (Abissio) erneuerte der Feind am 30. Juli mit stärkeren Kräften den bereits am 28. Juli gescheiterten Angriff gegen unsere Stellung bei Costabella. Trotz Unterstützung durch nahe dem Umbertogel aufgestellte Artillerie wurden die feindlichen Kolonnen auch diesmal vollständig zurückgeschlagen. Weiter nördlich in der Gegend von Vivinallongo (Hochcordebole) versuchten feindliche Infanterieabteilungen in der Nacht auf den 29. Juli, durch Überraschung den Gipfel des Vescoi und Sasso di Mezzodi zu besetzen. Unseren Truppen gelang es, sie zu zerstreuen. In Kärnten hatte am 30. Juli eine kühne Operation, welche die Entfernung des Feindes von der Gabelung zwischen Gianolot und Pizzo Orientale (Hochdogaila) bezweckte, vollen Erfolg. Dank der glücklichen Mitwirkung eines von Granada aus über die Abhänge der beiden Pies gegen die Gabelung gerichteten Frontalangriffs und dank der Umgebungsbeziehung einer Kolonne, die von der Vielgagabelung gegen Usnis im Feltatalgrund vorging, besetzte unsere Infanterie dank ihrer Schneidigkeit die Gräben an der Gabelung, den Feind mit dem Bajonett zurückwerfend, und machte 107 Gefangene, darunter 7 Offiziere. Der glückliche Ausgang dieses Unternehmens ist auch dem wirksamen und genauen Feuer unserer schweren Batterien zu danken, die zunächst die feindlichen Gräben beschossen und dann durch weittragendes Feuer das Herankommen von Verstärkungen verhinderten. Auf dem Karst unternahm der Feind in der Nacht zum 31. Juli einen kräftigen Angriff auf unseren rechten Flügel in der Gegend des Monte bei Si Vusi, der jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Eine starke feindliche Kolonne, die von Duino nach Doberdo marschierte, wurde von unseren Beobachtern entdeckt, von unseren schweren Batterien sehr wirksam beschossen und mit großen Verlusten zerstreut. Tagsüber dauerte unsere Offensive auf der ganzen Front an; weitere feindliche Gräben wurden genommen und 348 Gefangene gemacht, darunter 14 Offiziere.

gez. Cadorna.

Sechs weitere Jahrgänge italienischer Marinereserven einberufen.

Basel, 1. August. (W. Z. V.) Die „Basler Nachrichten“ melden, Italien habe weitere sechs Jahrgänge Marinereserven einberufen. Die zu erwartende Expedition gegen die Türkei werde sich gegen Kleinasien richten.

Schwierige Lage der Italiener in Tripolis.

Hamburg, 2. August. (W. Z. V.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Lugern: Der Handelsverkehr von Sizilien nach Tripolis ist eingestellt worden. Zur Aufnahme der italienischen Kolonie in Tripolis sind am Freitag mehrere armierte Transportdampfer aus Brindisi ausgelaufen.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

London, 2. August. (W. Z. V.) Ein Sonderbericht-erstatte des Reuterschen Bureau meldet von den Dardanellen: Fliegerbeobachtungsposten haben festgestellt, daß an verschiedenen Punkten große türkische Verstärkungen herangeführt worden sind. In der Nacht vom 22. zum 23. wurde die französische Stellung angegriffen und flüssiger Stoff in die Schützengräben geschüttet, der nachher durch Bomben in Brand gesteckt wurde. Französische 75-Zentimeter-Geschütze eröffneten das Feuer und brachten das Feuer der Angreifer zum Schweigen. Um 8 Uhr nachmittags am 23. wurde ein Angriff auf einen vordringenden Teil unserer Linie auf dem äußersten linken Flügel unternommen, den die Türken bereits mehrmals erfolglos angegriffen hatten; nach kurzer Beschießung wollte eine kleine feindliche Abteilung in die Stellung eindringen, sie wurde durch das Feuer zweier Flugzeugkanonen vertrieben und hinterließ ungefähr 40 Tote.

Bahn- und Schlafzimmer für die Familie dient. Ein kleines Fenster, das nicht geöffnet werden kann, läßt wenig Licht herein. Die Einrichtung besteht aus einem roten Ziegelsteinofen, einem Tisch, einer Bank, zwei Schemeln und zwei Weisbüchsen. Dann steht in einer Ecke noch eine Kiste, die wohl das Rückengeführ und wenn solche vorhanden sind, Sonntagskleider beherbergt. An den Wänden einige der minderwertigsten Heiligenbilder. Das ist die ganze Herrlichkeit in diesen abelustenden Wohnungen. Die Menschen sind schmutzig, mit Lumpen bekleidet, dazu von einer beschämenden Demut. Die Männer sehen die Mühe ab und setzen sie nicht wieder auf, wenn sich ihnen ein Fremder nähert. Angestrichelt und gebückt schauen sie jeden an, in dem sie einen Herrn vermuten, um gehorsam wie ein Hund Befehle auszuführen. Männer, Frauen und Kinder versuchen jedem, der sie anredet, ihnen etwas beizubringen, die Hände zu küssen, und fast immer bemerkt man, wie einer oder mehrere sich den Hinterkopf oder andere Körperteile in charakteristischer Weise bearbeiten. Wenn man sieht, wie hier Menschen leben, wie sie herabwürdiget werden, dann läßt sich ein Gefühl der Scham nicht unterdrücken. Man fühlt sich beleidigt in dieser Herabwürdigung anderer Menschen, in dem Ertriden jeglicher Würde, jeglichen Persönlichkeitsbewusstseins.

Zu dritt nächtigten wir in einem ungefähr sechs Quadratmeter großen schmutzigen Raume. Obwohl der Regen durch das zerbrochene Fenster hereinerschlägt und allerhand unerwünschtes Leben sich bemerkbar macht, schläft ein junger Husarenleutnant wie ein Klotz, stundenlang, ohne sich im geringsten zu bewegen, und mein anderer Schlafgenosse schnarchte unverdrossen wie eine Brett- säge. Wir waren noch glücklich zu schlafen gegenüber den Soldaten, die bei diesem Wetter und den Strapazen der letzten Tage noch draußen kampieren mußten. Viele Pferde hielten die Anstrengungen nicht aus; manches Tier sank zu Boden und blieb liegen. Die Menschen aber stürzten weiter.

In aller Frühe wird die Verfolgung der fliehenden, aber im Walde jenseits der Ruscha festgehaltenen Russen wieder aufgenommen. Noch einige Kilometer kommen wir mit dem Wagen weiter, dann geht es nicht mehr. Obwohl die Maschine ungläubliche Hindernisse überwindet, die Böcher, Schlamm und Morast sowie das Festhalten von Brücken auf dem Wege nach Tschangy kann sie doch nicht meistern. In Fuß marschieren wir die neun Kilometer und gelangen abends auf einem Umwege über Labort nach Johannowa, wo wir unseren Wagen wiederfinden.

Duwell, Kriegsberichterstatter.

Der Vorstoß in Kurland.

VIII. Kultur in Litauen.

Linkowo, Ende Juli 1915.

Ueber Groß-Wilzen kommen wir aus Kurland in Polnisch-Litauen hinein. Welch ein Unterschied haben und drücken! Er äußert sich in jeder Beziehung, vor allem in der Beschaffenheit der Wege, der Gebäude, Wohnungen und auch im Zustand der Felder, obwohl die Bodenverhältnisse ziemlich dieselben sind. Wir befinden uns noch im Gebiet der etwa zwei Dutzend Wasserläufe, die zwischen Schagoroch und Wausl strahlenförmig dem Osten zustreben und bei Litau von der Au aufgenommen werden. Die Felder in Litauen sind augenscheinlich schlechter bestellt, als in Kurland. Und von Wegen, die man nach unseren Ansprüchen und im Vergleich mit solchen, wie man sie zum Beispiel im allgemeinen in Ostpreußen vorfindet, als schlecht bezeichnen kann, aber Gold sind, wenn man sie mit litauischen vergleicht, geraten wir in eine Kombination von Schlamm, Löcher, Höckern und kleinen Teichen, die sich in mannigfachen Windungen zwischen den Feldern durchschlängeln. Der einzige gute Fahrweg ist die große Reichsstraße, die von Vitau über Szawle bis zur deutschen Grenze führt. Von der Verfassung der Landwege kann man sich keinen Begriff machen, wenn man sie nicht benutzt hat. Die Reiter jagen über die Felder und kommen leidlich vorwärts. Die Wagen jedoch, die auf der sogenannten Straße bleiben müssen, geraten aus einem Hindernis in das andere. Unser Wagen quält sich durch steifen Morast. Jetzt sieht er in einem Wasserloch fest. Endlich ist er wieder flott. In der nächsten Minute rutscht er seitlich beinahe in einen Graben; dann gleiten die Räder auf dem glücklichen Wege bei dem Versuche, einen beinahe einen Meter hohen Höcker zu überwinden, um gleich hinterher wieder in einen tiefen Spalt hineinzustocken. So kommt der Wagen ganz langsam weiter; er schaukelt dahin, wie auf einer Berg- und Talbahn. Man fragt sich vergebens, warum nicht mit einigen Spatenstichen das Wasser abgezogen wird und die vielen umherliegenden Steine nicht dazu benutzt werden, um die Räder auszufüllen? Das Befestigen der Wege, ihr Instandhalten, betrachten die Bauern als zwecklose Arbeit; geht es gar nicht mehr auf dem alten Wege, dann fährt man übers Feld und macht so einen neuen Weg. Wir gebrauchen mehrere Stunden zur Ueberwindung der etwa 30 Kilometer langen Strecke bis zum Gut Sattunh. Das Gut liegt

an der Reichsstraße, 10 Kilometer nördlich von Janischki; es ist 3000 Morgen groß, hat Stallung für über 1000 Stück Vieh, ein verhältnismäßig beschiedenes Gutshaus und noch viel beschiedener Arbeiterwohnungen. Die eine Hälfte des Gutshauses dient Verwaltungszwecken. Hinter dem großen Schreib- und Kassenzimmer lag noch eine kleine Wohnung, wahrscheinlich die eines Beamten. Die Ausstattung der sechs Wohnräume auf der anderen Seite des Hauses entsprach mehr einer wenig geschmackvollen Bürgerlichkeit. Die Postermöbel hatten einen Stich von schäbiger Ad Folge von Vernachlässigung. An den Wänden auf über minderwertige Bilder. Die Gutshäuser in Litauen sind in der Regel im Vergleich mit denen, die ich in Litauen sah. Hier eine Besonderheit, die schon an Kernlichkeit grenzt. In Kurland große luftige Räume, viele gut ausgestattete Schlafzimmer in den von prächtigen Gärten umgebenen Häusern. Auch in Sattunh waren von den sechs Räumen vier Schlafzimmer. Diese Einrichtung ist ein Bedürfnis des gesellschaftlichen Lebens. Wegen der weiten Entfernungen müssen die geladenen Gäste gewöhnlich über Nacht beim Gastgeber bleiben. In Litauen sind alle Einrichtungen weniger elegant, viel primitiver als in Kurland. Und dort kennt man noch weniger als hier das An-gutem-Stand-Erhalten der Gebäude, Anlagen, Gerätschaften, Möbel usw. Da ist ein Gutshaus durch einen ganz neuen Anbau vergrößert worden; eine neue, stierliche Abschlussmauer hinter dem Hause ist noch nicht vollständig fertig. Aber am Hauptgebäude verkaufen die Treppenstufen; schiefe und wacklig hängen die Türen; verwitterte Stellen sieht man an Mauerwerk. Nichts geschieht, um dem Zerfall durch Bitterungseinflüsse Einhalt zu tun. Dasselbe gilt von den Bauernhäusern, in Litauen in stärkerem Maße als in Kurland. Immerhin sieht man dort sehr viele Steinhäuser, in Litauen dagegen fast durchweg nur elende Holz- und Lehmhütten. Manche halb zerfallen, mit faulem Stroh auf den Dächern, wind-schief und mit freien Eingängen für Sturm und Regen und Schnee. Und erbarmungswürdig sehen die Arbeiterwohnungen auf den Gutshöfen aus. Solche Wohnungen gibt es beispielsweise auf dem Gut Woranzh für eine größere Anzahl von Familien in einem langgestreckten, niedrigen, ebenerdigen, mit Lehm verputzten Bau. Zunächst tritt man in einen engen, kurzen Gang. Rechts und links sind Böcher für Gerätschaften, Vorräte und vielleicht noch eine Lagerstelle. Geradeaus gelangt man gebückt durch eine 1½ Meter hohe, rohe Tür in einen ebenfalls ungeheilten Raum, der gleichzeitig als Küche,

Der Seekrieg. Vom U-Bootskrieg.

London, 2. August. (W. L. B.) Der englische Dampfer „Gulgence“ ist heute versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde gerettet.

Helsingborg, 2. August. (W. L. B.) Der Dampfer „Orlando“ aus Sundsvall hat gestern vormittag hier 39 Mann der Besatzung vom torpedierten norwegischen Dampfer „Trondhjemssjord“ gelandet. Der Dampfer hatte New York am 16. Juli verlassen und die Küste Schottlands in Sicht, als er von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde. Die Besatzung bekam zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Danach wurde der Dampfer durch einen Torpedoschuss versenkt und die Mannschaft später von dem „Orlando“ aufgenommen.

Kristiania, 2. August. (W. L. B.) Kapitän Gang und die Besatzung des Dampfers „Trondhjemssjord“ sind am Sonntagmorgen von Helsingborg hier angekommen. Der Kapitän berichtete, das Schiff sei am 27. Juli auf 62 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 18 Grad 12 Minuten westlicher Länge von dem britischen Dampfer „Hildebrandt“ gefangen worden, der acht Mann Besatzung an Bord gesetzt und das Schiff nach Kirkwall beorderte. Am nächsten Mittag sei es auf 61 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 40 Minuten westlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden, dessen Kommandant die Besatzung aufforderte, das Schiff zu verlassen. Sobald die Mannschaft in die Boote gegangen war, feuerte das Unterseeboot ein Torpedo ab, das das Schiff mittschiffs traf. Es sank im Laufe einer Stunde. Das Unterseeboot schleifte die Boote bis zur „Blance“, welche sie übernahm. Später wurden sie vom Dampfer „Orlando“ übernommen. Die englische Besatzung wurde von einem englischen Fischdampfer aufgenommen.

London, 2. August. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Leyland-Linie veröffentlicht die Verlustliste des Dampfers „Aberian“, aus der hervorgeht, daß außer dem bereits gemeldeten Amerikaner, der seinen Wunden erlegen ist, ein zweiter getötet und ein anderer verwundet worden ist.

Amsterdam, 2. August. (W. L. B.) „Nieuws van den Dag“ melden aus Amuiden: Der hier angekommene holländische Dampfer „Weijerland“ fand am Sonntag mittag den englischen Kutter „L. T. 1102“ sechs Meilen von dem Renard-Feuerschiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boote das Land zu erreichen.

London, 2. August. (W. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Clintonia“ ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung sind gerettet worden. 11 Mann werden als verloren gemeldet.

Lloyds melden: Der britische Dampfer „Vendordich“ ist versenkt worden. Der erste Leutnant und sechs Matrosen sind gelandet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boote.

Eine neue Friedensaktion des Papstes.

Wie „Agence Jourriere“ von einer höheren Persönlichkeit des Vatikans erfährt, gedenkt der Papst Ende September, spätestens in den ersten Oktobertagen, ein großes Konsistorium einzuberufen, zu dem er alle italienischen und ausländischen Mitglieder des Heiligen Kollegiums einladen wird. Es handelt sich hierbei um eine weitere Friedensaktion des Papstes.

Amerikanisches Geld für Neutralitätspolitik.

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Chiasso telegraphiert:

Der „Cri de Paris“ veröffentlichte vor einigen Tagen eine Mitteilung über einen angeblich von auswärts an die italienischen Sozialisten herangetretenen Bestechungsversuch. Es seien ihnen mehrere hunderttausend Franken angeboten worden, um sie in ihrer Neutralitätspolitik zu bestärken. Dieser Veröffentlichung gegenüber hat sich nun die Parteileitung veranlaßt gesehen, das Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes der Partei vom 17. Mai in Bologna bekanntzugeben. Daraus geht hervor, daß in dieser Sitzung unangemeldet der Parteiveteran Greulich aus Zürich in Begleitung des Genossen Nathan aus Zürich und des italienischen Genossen Balzar als Heberseher erschienen sei und tatsächlich im Namen amerikanischer Friedensfreunde Beträge von mehreren hunderttausend Lire zur Unterstützung angeboten hat. Das Angebot ist sofort mit lebhaftem Entschluß und Entrüstung zurückgewiesen und Nathan zum Verlassen des Saales aufgefordert worden. Auf dringliches Verlangen des Vorsitzenden hat dann Greulich als Urheber des Angebots die Miltons-Scheleute Warren Springs in Chicago und Carnegie bezeichnet.

(Wir geben diese Meldung des „Lokal-Anzeigers“ mit allem Vorbehalt wieder.)

Die Schweiz und der Vierverband.

Rom, 2. August. (W. L. B.) Die „Idea Nazionale“ berichtet aus Bern, daß die dort abgehaltene Konferenz zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft und Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens einen wenig guten Verlauf nimmt. Nachdem zunächst wenigstens ein Einverständnis über den grundsätzlichen Weg in der Frage der Ausfuhr nach den Ländern der Centralmächte von Schweizer Erzeugnissen, die sich mit vorher aus den Ländern des Vierverbandes eingeführten Nachstoffen vollzieht, erreicht war, gestaltete sich, wie der Korrespondent schreibt, ein weiteres Übereinkommen schwierig und schien unerreikbaar angesichts des tiefen Abgrundes, der die Forderungen des Vierverbandes und die Gegenwärtigen der Eidgenossenschaft trennt. England, Italien und Frankreich verlangen von der Schweiz, daß sie ihre Feinde nicht mehr mit Waren versorgt, die die Schweiz im Durchgangsverkehr erhält und die militärischen Bedürfnissen dienen. Wir müssen vollkommene Gewähr haben, so entwickeln die Vertreter der Entente den Kern ihrer Anschauung, daß diejenigen Waren, die wir ganz ausnahmsweise zur Ausfuhr nach der Schweiz zulassen, unter keinerlei Form zu unseren Feinden weitergehen. Einige Fälle von Konterhandeln, die sich in Bern zugetragen haben, haben die Ueberzeugung aufkommen lassen, daß die Schweiz trotz ihres guten Willens und trotz ihrer unanfechtbaren Loyalität nicht imstande ist, voll und ganz die nötige Kontrolle auszuüben. Wir aber, gestützt auf unsere Interessen, wollen, daß wir uns in diesem Punkte mit der Schweiz verständigen können. Die Schweiz hält dem entgegen, daß ihre Unabhängigkeit und Staatswürde die Annahme der Forderung der Entente nicht erlauben, auch weil sie in den Vorschlägen eine Neutralitätsüberlegung gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn findet. Und in diesem Punkte ist, wie der Korrespondent sagt, die Schweiz unerbittlich. Sie hat ausdrücklich erklärt, sich von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen lassen zu wollen. Ein Übereinkommen erscheint deswegen sehr schwierig.

Bulgarische Staatsanleihe in deutschen Händen.

Eine auch in politischer Beziehung wichtige Meldung verbreitet Wolffs Bureau:

Berlin, 2. August. Das unter Führung der Diskontogesellschaft stehende Bankensortiment, welches im Juli 1914 120 Millionen Frank bulgarische Schatzwechsel übernommen und damit die Option (Bezugsrecht) auf zwei Serien von je 250 Millionen Frank bulgarische 5 Proz. Staatsanleihe sich gesichert hatte, hat die Option auf die erste dieser Anleihe, welche mit dem 1. August d. J. abläuft, ausgeübt.

Aus dem Erlöse werden die oben erwähnten 120 Millionen Frank Schatzscheine zur Einlösung gebracht. Die Einlösung erfolgt zum Kurse von 81,25 M. für 100 Frank.

Mit der Ausübung dieser Option hat sich das Konsortium bis zum 1. August 1917 die Option auf die zweite Serie von 250 Millionen Frank der Anleihe sowie darüber hinaus das Anrecht auf den Bau der Eisenbahn von Michailowo-Gaskovo nach Porto Lagos sowie auf den Ausbau des Hafens von Porto Lagos gesichert.

Danach übernehmen deutsche Banken, natürlich mit Zustimmung der deutschen Regierung, 250 Millionen bulgarische Staatsanleihe mit dem Recht, weitere 250 Millionen Frank für den bulgarischen Staat vorstrecken zu können und dem weiteren Recht, eine wichtige Bahnlinie von dem bulgarischen Hafen Porto Lagos (am Ägäischen Meer) nach dem nördlichen Innern Bulgariens bauen zu dürfen.

Die in diesen Fragen oft offiziös inspirierte „Ölnische Zeitung“ gibt folgenden Kommentar dazu:

„Es ist das ein sehr bemerkenswertes Ereignis. Die Tatsache mag zunächst wirtschaftliche Bedeutung haben, indem sie beweist, daß die kriegerischen Wirren das gegenseitige Vertrauen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Geldgebern und den bulgarischen Geldnehmern nicht erschüttern konnten. Wenn so vorjährige Finanzleute wie die leitenden Männer der großen Bankengruppe in ruhiger Zukunftssicherheit Hunderte von Millionen ihnen anvertrauter Gelder jetzt außerhalb des Bundesgebietes in Bulgarien zu möglichen Bedingungen anlegen, so ist das ein deutlicher Beweis unserer und unserer Verbündeten finanzieller Kraft und ein wertvoller Hinweis auf den Stand des wirtschaftlichen und politischen Barometers.“

Ueber den Stand der türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet das gleiche Kölner Blatt:

„Die jetzt durch die Presse gehenden Nachrichten über ein türkisch-bulgarisches Abkommen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Dinge liegen vielmehr so, wie sie unser Berichtshatter in Sofia vor drei Wochen berichtet hat. Danach ist im Grundriss ein Einverständnis zwischen der Türkei und Bulgarien erzielt worden. Der Umfang der von der Türkei in Aussicht gestellten Grenzbeziehung ist in seinen Einzelheiten aber noch nicht festgestellt; er ist abhängig von der Lösung einiger anderer wichtiger Fragen, die die Türkei gleichzeitig mit der Grenzfrage gelöst sehen möchte. Diese Auffassung wird auch von deutscher Seite geteilt; in Bulgarien wird die Bedeutung dieser Verhandlungen gewürdigt. Es wird auch von der uns unfreundlichen Opposition anerkannt, daß die Bemühungen des Vierverbandes, eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien zu verhindern und dadurch Bulgarien die friedliche Erwerbung eines wertvollen Grenzlandes unmöglich zu machen, weniger das bulgarische Interesse im Auge haben, als die Auffassung der Centralmächte es tut.“

Ein Sprachenerlaß des österreichischen Eisenbahnministers.

Wien, 2. August. (W. L. B.) Der Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbrachten, daß für alle Bedienstetenposten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerlässlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- oder Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem dem Dienst vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerber, welche die deutsche Sprache beherrschen, ist im allgemeinen der Vorzug zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache anzufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nur in der deutschen Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstverhältnisse haben mit allen Mitteln auf die unbedingte Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

Die Arbeitslosigkeit unter den italienischen Einwanderern.

Lugano, 27. Juli. (Sig. Ver.) Beim Ausbruch des europäischen Krieges eilten Hunderttausende italienischer Arbeiter aus den kriegsführenden Ländern in die Heimat zurück. Aus einer amtlichen Statistik, die Ende Juli 1914 in Rom veröffentlicht wurde, ergibt es sich, daß in den ersten sechs Wochen (das heißt zwischen dem 1. August und dem 15. September 1914) 470 866 Auswanderer, darunter 67 787 Frauen in die Lombardei, den Piemonte, den Veneto zurückgeführt sind, die Zahlenangaben, die sich auf die Gemeinden von Turin, Rom, Florenz, Palermo und Sirgenti beziehen, sind noch nicht festgestellt worden. Von den erwähnten 470 866 heimgekehrten Einwanderern hat mehr als die Hälfte keine Arbeit finden können, wodurch es sich erklärt, daß im Laufe der der Kriegserklärung gefolgt Monate viele Saisonarbeiter wieder aus Italien ins Ausland gingen. — Mit der Kriegserklärung Italiens hat sich das Verhältnis selbstverständlich verändert, obwohl auch noch gegenwärtig nicht einberufene Italiener mit Erlaubnis der italienischen Behörden Italien verlassen und in der Schweiz Arbeit aufnehmen. Wesentlich sind auch viele in der Schweiz wohnende Italiener der Einberufung nicht gefolgt, um sich weiter in der Schweiz ihren Unterhalt zu verdienen.

Aus der Partei.

Zur Verhaftung der Genossin Zellin wird uns aus Stuttgart noch geschrieben: Am Donnerstag, den 29. Juli, wurde Genossin Alara Zellin, nachdem eine dreistündige Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung ergebnislos verlaufen war, verhaftet und zunächst nach Stuttgart gebracht. Nach mehrstündigem, fast ununterbrochenem Kreuzverhör vor dem Untersuchungsrichter wurde Genossin Zellin nach demselben Nachmittag per Bahn nach Karlsruhe überführt, wo bereits seit zwei Monaten eine Anzahl Genossen in Untersuchungshaft sich befinden. Auch eine junge Genossin, die in der Redaktion der „Gleichheit“ in Genossin Zellins Wohnung tätig ist, wurde einem einstündigen Verhör unterworfen. Allem Anschein nach handelt es sich um den grundlosen Verdacht, daß Genossin Zellin an der Verbreitung des Aufruhrs der internationalen Frauenkonferenz in Bern beteiligt sei. Diese Verhaftung mitten im „Burgfrieden“ wird weit über die Arbeiterschaft Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Unsere

lebhaftesten Sympathien begleiten die belagte Vorkämpferin, zumal ihre schwankende Gesundheit schon seit längerer Zeit zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt.

Vom Arbeiterbildungswesen in Hamburg.

Die Gewerkschaften in Hamburg haben auch schwer unter den Kriegsfolgen zu leiden. Die Mitgliederzahlen sind ganz erheblich heruntergegangen. So betrug die Mitgliederzahl der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften am 1. Juli 1914 138 045, am 1. Januar 1915 89 198 und am 1. Juli 1915 nur noch 68 810, so daß mithin ein Verlust von 68 135 oder rund 50 Proz. eingetreten ist. Als eigentlicher Verlust können allerdings nicht die 51 288 zum Excessdient gerufenen, sondern nur die 16 847 Mitglieder gelten, die aus sonstigen Gründen die Gewerkschaft verlassen haben. Immerhin wird auch dabei noch eine nicht geringe Zahl von Abgereisten sein, die der Gewerkschaft untreu sind. Denn die Zahl der abgereisten Arbeiter mußte bei der Ueberfüllung des Hamburger Arbeitsmarktes durch die Tausende beschäftigungsloser Hocharbeiter besonders stark sein. Dieser große Mitgliederabgang hatte große Einnahmefälle zur Folge, die zur Sparsamkeit drängten. Nach eingehenden Beratungen hat sich die Kartellkommission in Verbindung mit den Vorständen der Hamburger Wahlkreisevereine entschlossen, beim Etat des Bildungswesens zu sparen. Partei und Gewerkschaften leisteten zum Bildungswesen 1913 50 466,10 M., 1914 46 855,75 M. und im ersten Halbjahr 1915 trotz ungenügender Einschränkungen noch 15 540 M. Zuschuß. Die Unterrichtskurse der Kartellkommission für das Arbeiterbildungswesen, die seit dem Beginn des letzten Winterhalbjahres ausgesetzt waren, sollen auch im kommenden Winterhalbjahr nicht wieder aufgenommen werden. Später soll der Beitrag der Kursteilnehmer für das Sommeranfang wie bisher 4 M. für Männer 6 M. und ansatz bisher 2 M. für Frauen 3 M. betragen. Weitere Einschränkungen sind bei der Unterhaltung der Jugendheime ins Auge gefaßt worden. Auch sollen die Jugendlichen zu den Kosten der Veranstaltungen des Jugendbundes beitragen. Vor allem aber soll die gesamte Unterhaltungsliteratur der Zentralarbeiterbibliothek vorläufig gespart und aufgestapelt werden. Es wird dadurch das Gehalt des Bibliothekars und Raummiets erspart. Diese Ersparnisse seien möglich, so wurde in der Versammlung des Gewerkschaftskartells begründend ausgeführt, weil die Einrichtungen der mit Staatsmitteln arbeitenden öffentlichen Bibliotheken in Hamburg so entwickelt und die Zahl der Ausleihstellen so groß sei, daß die Arbeiterbibliothek eine eigene große Bücherei mit Unterhaltungsliteratur entbehren könne. Der wissenschaftliche Teil der Zentralarbeiterbibliothek soll weiter bestehen bleiben. Das Ausleihen soll durch die beiden anderen Angestellten der Zentralbildungskommission abends erfolgen. Die Bibliothek zählt 12 840 Bände, von denen nun etwa die Hälfte ausgeschrieben wird. Vor allem werden aber die Entlehnungen zurückgehen, denn 1913 entfielen bei 36 900 Entlehnungen 22 384 auf die Unterhaltungsliteratur. — Die Kriegsfolgen sind trotz der Dauerhaftigkeit. Doch fragt es sich, ob nicht die Verneuerung der Ausgaben für allgemeinerbildende Veranstaltungen und Einrichtungen in den letzten Jahren mancherorts in allzu schnellem Tempo erfolgte und ob nicht eine stärkere Betonung der den speziellen Arbeiterinteressen dienenden Bildungsarbeit durchaus geboten ist.

Aus den Organisationen.

Am Sonntag, den 1. August, fand in Viefefeld eine gutbesuchte Kreismitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Viefefeld-Wiedenbrück statt. In einem Vortrage über: „Die Sozialdemokratie und der Weltkrieg“ vertrat Genosse Severing die Haltung der Fraktion und der Parteinstangen und unterbreitete der Versammlung folgende Resolution:

„Die Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Viefefeld-Wiedenbrück erklärt sich mit den Zustimmungsbegründungen der Generalversammlung des Wahlkreises und der Bezirksleitung für das östliche Westfalen und die lippschen Fürstentümer zu der Kriegspolitik der Parteinstangen völlig einverstanden. Von der Reichstagsfraktion erwartet die Versammlung eine Fortführung der Politik des 4. August, bis das Kriegziel, die Sicherung eines ehrenvollen Friedens, erreicht ist.“

In der Diskussion stimmten alle Redner der bisherigen Fraktionspolitik zu. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Sitzung des französischen Nationalrats.

Die Mitteilungen der Pariser „Nasche Slowo“ über die Verhandlungen des französischen Nationalrates sind bereits in der Parteipresse wiedergegeben. Interessant sind aber noch die Neuigkeiten des Blattes über die Taktik der Parteileitung und der Opposition, die den Bericht über die Verhandlungen einleiten. Wir entnehmen der „N. Sl.“ vom 20. Juli folgendes:

„Die am 14. Juli stattgefundene Sitzung des Nationalrates wurde bekanntlich von der Parteileitung als Antwort auf den in den Organisationen verbreiteten Bericht der Föderation Haute-Bienne einberufen, der eine Aenderung der Parteitaktik forderte. Die Parteileitung hoffte offenbar, die Zustimmung der Partei zu ihrer Politik durch schnelles Vorgehen zu erlangen, bevor die Opposition, die sich erst schlichtern regte und die Konsequenzen aus ihren Zweifeln noch nicht gezogen hatte, festen Fuß zu fassen vermöchte.“

Das Ziel wurde um so leichter erreicht, als die politisch unerfahrenen Mitglieder der Opposition der naiven Ansicht waren, ein ihnen erwünschter grundsätzlicher Umschwung der Parteipolitik könne erzielt werden auch ohne Hinaustragung der Kritik aus dem Rahmen der Organisation. Während die „Humanité“, die „Guerre Sociale“, die „Bataille Socialiste“ den „sozialistischen“ Nationalismus schweise in die proletarischen Massen einzuführen, glauben die Mitglieder der Opposition durch Debatten in luftdicht verammelten Räumen auf die öffentliche Meinung der Partei einwirken zu können.“

Somit das Blatt unserer russischen Genossen. Die Fortsetzung dieser Betrachtung (etwa 1/2 Spalte) fiel der Zensur zum Opfer, die offenbar darüber wacht, daß die naiven Erwartungen der Opposition durch die scharfe Kritik der russischen Genossen nicht gerädert werden.

Letzte Nachrichten.

Burgzw freigelassen.

Basel, 2. August. (W. L. B.) „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der seit langem in Haft gehaltene russische Revolutionär Burgzw ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden.

Vollstreckte Todesurteile.

Wien, 2. August. (W. L. B.) Aus Krakau wird gemeldet: Die die „Gaceta Wieszgora“ mitteilt, fällt das Lemberger Divisionsgericht gegen vier Bauern aus der Gegend Kamionka und Strumilowa sowie gegen vier andere Landwirte und zwei Frauen derselben Todesurteile. Die Urteile wurden am nächsten Tage vollstreckt.

Streikunruhen in Amerika.

New York, 2. August. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Miliztruppen sind aufgerufen worden, um bewaffnete ungarische Ausländer in der Aluminiumfabrik von Massena zu überwältigen. Die Fabrikbeamten schreiben die Bewegung ausländischen Einflüssen zu. Ein Ausländer ist getötet, mehrere sind verwundet worden.

Die Wirren in Mexiko.

Washington, 2. August. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Wiedereroberung der Stadt Mexiko durch Streitkräfte Carranza's wird amtlich bestätigt.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 200 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: Grenadier-Regiment Alexander, Franz und Elisabeth (f. auch Garde-Füsilier-Regt.), Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1, 3, 4, 5, 8, 11 (f. Feldfliegertruppe), 14, 16 (f. auch Feldfliegertruppe), 23, 24, 29, 31, 34, 35, 36, 37, 38 (f. Feldfliegertruppe), 40, 41, 43, 46, 51, 59, 60, 62 bis einschl. 66, 68, 69, 72, 76, 80, 81, 82, 86 (f. Inf.-Regt. Nr. 64), 89, 91, 97, 99, 111, 113, 114, 116, 117, 128, 129, 135, 136, 140, 141, 142 (f. Feldfliegertruppe), 144, 146, 147, 148 (f. Inf.-Regt. Nr. 841), 149, 150, 152, 153, 159, 160, 162, 165, 167, 170, 173, 174, 175, 186, 241, 242, 255. Regiment v. Kurnatowski. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3, 7, 13, 18, 23, 28, 37, 38, 48, 51, 55, 59, 60, 61 (f. Inf.-Regt. Nr. 842), 64, 66, 68, 69, 70, 74, 77, 80, 84, 91, 109, 110, 111, 130, 204, 211, 212, 213, 214, 216, 217, 219, 220, 222, 223, 224, 225, 227, 236, 237, 249, 250, 252, 254 bis einschl. 259, 261, 262, 263, 265, 266, 271. Ersatz-Infanterie-Regiment v. Reinhard (f. Inf.-Regt. Nr. 341). Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2, 3 und 4. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1 (f. Regiment v. Kurnatowski), 3, 4, 5, 7, 8, 9, 31, 66, 76, 78, 84, 90. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20. 2. Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5 (f. Inf.-Regt. Nr. 358). Landsturm-Infanterie-Bataillone: V Darmstadt, I Saar-Louis (f. Regt. v. Kurnatowski), II Stolp. Zusammengefasstes Landsturm-Infanterie-Bataillon Marienburger-Mastenburg (siehe Regt. v. Kurnatowski). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: II Hamburg, 2. des 4. und 1. des 20. Armeekorps. Jäger-Regiment Nr. 2; Bataillone Nr. 8 und 9; Reserve-Bataillone Nr. 3, 10 (siehe Jäger-Regt. Nr. 2), 11, 18. Reserve-Madfabriker-Kompagnie Nr. 30. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2; Ersatz-Maschinengewehr-Abteilung des 16. Armeekorps; 1. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 18. Reservekorps; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 34 (f. Inf.-Jäger-Batt. Nr. 18); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (Oauptm. Ronzel), Nr. 11 (f. Inf.-Regt. Nr. 185), Nr. 18 und Abteilung Lütlich C; Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 204. Kavallerie: Garde-Reserve-Dragoner; Kürassiere Nr. 5 (siehe

Feldfliegertruppe) und Nr. 6; Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 12; Husaren Nr. 6; Jäger zu Pferde Nr. 4. Feldartillerie: Regiment Nr. 1, 13, 23, 39, 40, 47, 52, 53, 56, 70, 79, 81, 112, 201, 213, 221, 229, 237; Reserve-Regiment Nr. 16, 46, 60, 65, 69. Fuhrartillerie: 1. Garde-Regiment; 2. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 5, 6, 7, 10 (f. auch Feldfliegertruppe) und Nr. 13; Reserve-Regiment Nr. 1, 2, 5, 13, 18; Reserve-Bataillone Nr. 22 und 27; 1. Landsturm-Bataillon des 17. Armeekorps; Batterie Nr. 297; Reserve-Batterie Nr. 25; Ueberplanmäßige Batterie Nr. 5. Kurze Marine-Kanonen-Batterie Nr. 1. Schwere Küsten-Mörser-Batterie Nr. 6. Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 36; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 9, I. Nr. 11, II. Nr. 15, I. Nr. 16, II. Nr. 27; Reserve-Kompagnie Nr. 44. Witzlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 195. Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebskompagnie Nr. 20. Feldfliegertruppe. (F)-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 8 des 3. Armeekorps.

Die sächsische Verlustliste Nr. 177 meldet Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 101, 108, 133, 139; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 106, 133, 241, 242, 244, 245; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 133; Ers.-Inf.-Reg. Nr. 40; Jäger-Bat. Nr. 12; Feldart.-Regiment Nr. 12, 32; Artillerie-Bataillone Nr. 23, 25. Die württembergische Verlustliste Nr. 233 veröffentlicht Verluste des Gren.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.- und Res.-Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 125, 126; Inf.-Reg. Nr. 127; Landst.-Inf.-Bat. Ctingen; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 54; 1. und 2. Res.-Pionier-Komp.; Pionier-Komp. Nr. 116; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Aus aller Welt.

Der entführte Zollbeamte.

Der „Hofen Anzeiger“ meldet: Eine erheiternde Seite weist eine Schmugglergeschichte auf, mit der sich kürzlich das Kreisgericht

in Böhmischo-Weipa zu beschäftigen hatte. Der Kraftwagenführer Danisch kam eines Tages mit seinem Auto beim Zollhaus in Barnsdorf vorgefahren und wurde hier wegen Schmuggelverdacht angehalten. Der Verdacht erwies sich auch als begründet. Danisch kam in Haft. Das Auto wurde beschlagnahmt und sollte im Laufe des Tages auf höhere Anweisung in eine Garage gebracht werden, und da niemand sonst zur Stelle, wurde Danisch damit beauftragt, während ein Beamter im Rückfuß des Wagens die Fahrt mitzumachen hatte. Danisch, nunmehr im Besitz seines Wagens, fuhr aber nicht in die Garage, sondern kurz entschlossen mit rasendem Tempo der sächsischen Grenze zu. Der Beamte mußte mit, ob er wollte oder nicht. Erst in Rittau konnte das Auto zum Stehen gebracht werden und der entführte Zollbeamte trat mit der Eisenbahn die Rückfahrt von der unheimlichen Reise an. Dem Führer brachte der Ausflug einen Monat schweren Kerker ein.

Schinken mit Maden.

Im Hannoverschen „Volkswillen“ lesen wir: Die Firma H. B. Kamping in Buer bei Osnabrück bietet dortigen Firmen Dauermoren an. Bei einer davon heißt es: „Ich besitze einen Rest Schinken, Querschnitt, zum Rohessen, gesunde Ware, welche mit etwas Springern (Madern) behaftet sind, per Pfund 1,50 Mk., und bitte um Aufträge.“ Ob sich wohl ein Geschäft gefunden hat, welches diesen lebendigen Schinken, „gesunde Ware“, dem hannoverschen Publikum zumutet. Wer nicht gerade ein Liebhaber von Maden ist, achte also beim Schinkenkauf — sehr viele werden es von unseren Lesern ja gerade nicht sein — auf die Maden. Daß es überhaupt möglich ist, solche Ware anzubieten, läßt vermuten, daß es Kaufleute gibt, die solche zum Weiterverkauf erwerben. Danach scheint in diesem Handel doch noch manches nicht ganz loscher zu sein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwochmorgen. Zunächst überall warm und schnell. Dinstags fortwährende Trübung. Im Westen und längs der Küste weit verbreitete, im östlichen Binnenlande mehr vereinzelte Bewitter. Dann im Westen wieder aufklarend und etwas kühler.

Theater für Dienstag, den 3. August.
Deutsches Künstler-Theater.
8 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel.
Deutsches Opernhaus Charlottb.
8 Uhr: Der Bettelstudent.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 1/2 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Gebr. Herrnfeld. Theater.
Sonntag, den 7. August:
Wiederöffnung und Premiere.
Kleines Theater.
8 1/2 Uhr: Ein kostbares Leben.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste.

WINTERGARTEN
Oscar Sabo
sowie das Große Programm!

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Auf 8 U.
Zum 182. Male:
Im Schützengraben

Palast
Theater
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Der große neue August-Spielplan!
Die berühmte „Uesema“ i. d. Szene
„Artistenkinder“
Hans Immanns Resonanzdoggen,
Geschw. Zajonz, Ernst Ewald,
R. Steidl u. A. Müller-Lincke, neue
Duette u. Soloszenen, ferner
Paini, d. lenkb. Luftschiff usw.

Spezialarzt
I. Haut-, Horn-, Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Beinleiden jeder
Art, Gehrlich Gata - Kuren in
u. Go. fong.
Laborat. i.
Stur.
untersuchung. Jaden i. Horn usw.
gegenüber
Friedrichstr. 81, Panoptikum
Ebt. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-3.
Donator mähig, auch Teilgahl.
Separates Damenkabin.

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.
Achtung! **Militärbranche!** Achtung!
Mittwoch, den 4. August 1915, abends 7 Uhr,
in der „Alhambra“, Wallner-Theaterstr. 15:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aussprache über die Verhältnisse in der Militärbranche. —
2. Wahl eines Mitgliedes zur Schlichtungskommission.
Das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Kollegen erwartet
158/2
Beramt. Redakteur: Alfred Sogis, Neustädt. Inzeratenteil beramt. : H. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Bornwärts Buchz. u. Verlagsanstalt

Kennt Sie die Wohltat
einer Leibbinde?
Sämtliche Systeme am Lager
resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen aller
Art.
Artikel z. Gesundh.- u. Krankpflege
Pollmann, Bandagist
Berlin N., Lohringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei S u m m e l,
Seppienstraße 5.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, bei G r e i b e,
Rungelstraße 30.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Lessing-Theater.
8 1/2 Uhr: Seine einzige Frau.
Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: Herrschaftl. Diener gesucht
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater.
8 1/2 Uhr: Eine verflixte Annonce.
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Trianon-Theater.
8 1/2 Uhr: Hannemanns Nachfolger.

Rose-Theater.
8 Uhr: Die Tochter des Gefangenen.
Gartenbühne: Lieb Vaterland

Walhalla-Theater.
Die Maschinenbauer
von Berlin.
Gartenbühne: Vorstellung, Apollon-Sänger.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich:
Berlin wie's weint u. lacht.
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten.
Erstklassiges Varieté
Raffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

H. Pfau, Bandagist
Direksenstraße 20
zwischen Bahnh. Alexanderplatz und
Vollzeppelinplatz. — Amt Kst. 3308.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Referant für alle Krankentafeln

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei S u m m e l,
Seppienstraße 5.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, bei G r e i b e,
Rungelstraße 30.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.
Heute Dienstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Volkshaus, Rosinenstraße 3.
1. Vortrag des Genossen Hugo Haase. 2. Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung. 3. Wahl der Delegierten zum provinziellen Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Nordpt. 10623, 3578. Bureau: Rungelstraße 30

Bezirk Ober-Schöneweide, Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, bei W a r n e c k e,
Wilhelminenhofstraße 18.
Tagesordnung:
1. Bericht des Obmannes.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei S u m m e l,
Seppienstraße 5.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, bei G r e i b e,
Rungelstraße 30.

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Vertrauensmänner-Versammlungen
Stellmacher.
Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei D i e r,
Raunynstr. 9:

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Bureau: Weichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arb.-Kadm.-Bormannstr. 13
Fernspr.: Amt Nordpt. 4787. Fernspr.: Norden 3791-97

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Germaniplan 6. Wandblechhaus. Extrabilliger Bettensverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmied. Sportbillige Jackentanzüge, Herbstanzüge, Herrenkleider.
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Diamanten, sehr billig. Bormärtsleiter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Berlin, Hofischer Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 248/4

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 2. August. (W. T. B.) Gestern nachmittag 1 Uhr ist die Duma gemäß dem Ukas des Zaren unter dem Vorsitz Rodjansko in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps eröffnet worden. Die Tribünen für Zuhörer und Presse waren überfüllt. Der Präsident sagte in seiner Eröffnungsrede: Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt Rußland sich mit dem festen und unerschütterlichen Entschluß, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dieser Entschluß nun fordert die vollständige Einigkeit aller Bevölkerungsklassen und die weitgehendste Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Nation. Der Präsident forderte die Abgeordneten auf, der Regierung den Weg zu diesem Ziele anzugeben. Er entbot der tapferen russischen Armee Grüße, welche die wütenden Angriffe des Feindes kräftig und unermüdet abwehren. Er begrüßte die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten, welchen darauf alle Abgeordneten, Minister und Zuhörer stürmische Ovationen bereiteten, die sich noch steigerten, als er im Namen des ganzen russischen Volkes dem neuen Verbündeten, dem italienischen Volke, dankte und von den polnischen Brüdern sprach, welche zuerst und schlimmer, als die anderen Einwohner Rußlands, die Schläge des grausamen Feindes zu spüren bekommen hätten. Er schloß mit den Worten: Unsere Armee hat uns ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie man seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Jetzt ist es an uns. Arbeiten wir alle Tag und Nacht, um dieser Armee alles zu gewähren, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Gesinnungswechsels und sogar der Änderungen in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir

bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes!

(Lebhafter Beifall.)

Nach dem Präsidenten der Duma Rodjansko ergriff **Ministerpräsident Goremykin**

das Wort und sagte: Da der furchtbare Krieg ungeheure und zahlreiche Opfer fordert, und die Regierung fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, hat sie Sie zusammenberufen, um Ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und mit Ihnen über die Mittel, den Feind zu besiegen, zu beraten. Der Krieg hat bewiesen, daß wir, im Verhältnis zu den Anstrengungen des Feindes, nicht genügend auf ihn vorbereitet waren. Um des Feindes Herr zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. Die Regierung wird Ihnen neue Gesetzentwürfe vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben und auf diesem gegenwärtig am wichtigsten Gebiet werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe verwirklicht werden wird. Ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Frage zu berühren, und das ist die polnische. Sie kann offenbar in vollem Umfang erst nach dem Kriege gelöst werden; aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unwiderruflich entschieden worden ist durch den Aufruf des Großfürsten Oberbefehlshabers am Beginn des Krieges. Das polnische Volk, das ritterlich, edel, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät dem Ministerrat befohlen hat, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die Polen nach dem Kriege das Recht gewähren, frei sein nationales und wirtschaftliches Leben

auf der Grundlage der Autonomie unter dem Szepter des Kaisers von Rußland

auszugestalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Rußland Beweis von ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt. Folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von dem Grundgedanken der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache. (Beifall.) Vereinigen wir uns zu der gemeinsamen Anstrengung, zu der uns der Monarch aufruft. Die Regierung ist fest überzeugt, daß später oder früher der Sieg unser sein wird. (Beifall) und dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in dem einzigen Programm, dem des Sieges. (Beifall auf allen Bänken.)

Vom langanhaltenden, lebhaften Beifall von allen Bänken begrüßt, begann Kriegsminister Poliwano seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten bekriegt, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Durch die geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen Deutschlands während vierzig Jahren erzielte es in der Tat Ergebnisse, die in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergißt, die bisher das Gesetz der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachten. In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengeworfen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks von Warschau umkreisen, dessen strategische Grenzlinien immer den schwachen Punkt unserer westlichen Grenze bildeten. Unter diesen Umständen werden wir dem Feinde vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiederaufnahme seiner Offensive vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das 1912 erprobte Vorgehen föhrt. Wir werden vielleicht heute

Warschau dem Feind überlassen,

wie wir seinerzeit Moskau räumten, um den schließlichen Sieg zu sichern.

Dieses Gefühl herrscht in ganz Rußland vor, ebenso wie die Liebe für unsere Armee und die Achtung vor ihr, der wir den triumphartigen Marsch nach Lemberg verbanken, sowie die Siege in Galizien und bei Pragnysz, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Völkern, erwähnte die heldenhafte

Verteidigung der Belgier, die glänzende Schlacht an der Marne, wo die brüderlich nebeneinander fechtenden englischen und französischen Truppen die deutschen Truppen zum Rückzug zwangen. Er erinnerte an die denkwürdigen Kampfhandlungen bei Ipern und Arras, wo das Oberkommando der Alliierten unachahmliche Fähigkeiten offenbart habe, er beschrieb die japanischen, serbischen und montenegrinischen Siege, hob den klugen Vormarsch der italienischen Armee hervor, welche ungläubliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Er erklärte, die russische Armee erfülle ihre Pflicht, aber um siegreich zu sein, müsse sie fühlen, daß das ganze Land hinter ihr stehe wie ein ungeheures Schöpfbecken, das sie nähre.

Der Minister erwähnte die militärischen Vorklagen, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem die Einberufung des Jahrganges 1916 und verschiedener Kategorien der Reserve. Der Minister stellte fest, daß dank der vereinigten Bemühungen der Intendantur und des Ackerbauministeriums die Verproviantierung der Armee ununterbrochen sich mit vollkommen günstigen Ergebnissen vollziehe. In keinem vorhergehenden Kriege sei das Problem der Verpflegung einer ungeheuren Armee so gut gelöst worden. (Beifall.) Die Wirklichkeit habe erwiesen, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands durch den Krieg keineswegs erschüttert sei; denn infolge der guten Ernte herrsche im Lande wieder Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln und könne Rußland noch Jahre hindurch den Krieg aushalten. Der Kriegsminister ging dann zu den so reichen und unererschöpflichen technischen Hilfsmitteln bei den Deutschen über und betonte, daß es notwendig sei, soweit als möglich Frankreich und England nachzuahmen, die in dem Aufschwung der Munitionsherstellung ungeheure Erfolge hätten. Der Minister schloß mit den Worten: Sie sehen, wie der Feind beschaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besiegt werden. Sonst gerät Europa unter das teutonische Joch. Wir werden, ohne einen Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwicklung seiner Verteidigung benutzen.

Die Rede Sasonows.

In der Duma hielt Sasonow folgende Rede: Am Jahrestag des verhängnisvollen Tages, wo im Gegensatz zu unseren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, Deutschland uns den Krieg erklärte, der ganz Europa in diesen beispiellosen Brand steckte, ist es nötig, einen Blick in die Vergangenheit zu tun, und ein Gesamtbild der Ereignisse des vergangenen Jahres zu geben. In diesem Jahre nehme ich hier mit kaiserlicher Erlaubnis zum drittenmal das Wort. Durch meine früheren Reden sowie durch den authentischen Briefwechsel des Ministeriums sind Ihnen die Tatsachen genügend bekannt, die zu dem großen gegenwärtigen Zusammenstoß der Völker führten, und Sie wissen, daß weder Rußland noch seine Verbündeten die Verantwortung für die zahllosen Leiden tragen, die den Krieg begleiteten. Deshalb werde ich nicht über schon besprochene Dinge reden. In diesem Augenblicke höchster Spannung aller Kräfte, wo wir alle hier vereint sind mit dem einzigen Ziel, unseren heldenhaften Truppen siegen zu helfen, ist die Zeit für das begonnene Werk losbar. Deshalb werde ich mich darauf beschränken, einen Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage zu bringen, indem ich Ihnen schon von vornherein sage, daß, wenn Sie nicht die endgültige Lösung der Fragen finden, die Sie mit Sorgen erfüllen, Sie begreifen werden — wie ich es bestimmt annehme —, wie schwer es mir sein würde, diejenigen Fragen zu berühren, über die heute noch Verhandlungen schweben!

Wenig Veränderungen haben sich auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen seit meiner letzten Rede ereignet. Nach wie vor ist Rußland eng mit seinen tapferen Bundesgenossen verbündet, und das verwickelte Werk der vereinten Tätigkeit der getrennten Staaten ist gut organisiert, denn die Kräfte jedes Staates sind in der besten Weise ausgenutzt, um das einzige gemeinsame Ziel zu erreichen. (Beifall.) Die Familie unserer Freunde und Verbündeten hat sich um einen neuen Teilnehmer vergrößert, nämlich um Italien. (Lebhafter anhaltender Beifall.) dessen Volk seit langer Zeit danach strebte, seine Mitbürger vom fremden Joch zu befreien. (Die Duma grüßt den italienischen Volkshäupter.) Die Namen Triest und Trient waren seit langer Zeit das Feldgeschrei für die Nachkommen derjenigen, welche für die italienische Wiedergeburt kämpften. Das Ministerium Salandra bereitete im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig seinen Eintritt in die Aktion vor, und als die Stunde kam, schloß es sich Rußland, Frankreich und England im Namen der Verwirklichung der Ideale des italienischen Volkes an. Ich ergreife mit Freuden den Anlaß, mit Ihnen das verbündete Italien zu begrüßen. (Bravo!) Wenn das Beispiel Italiens von anderen Staaten befolgt würde, so würde dies zu einem raschen Ende des Krieges und des Blutvergießens beitragen und so die Stunde näher bringen, wo die kriegführenden Völker in der Lage wären, die friedliche schöpferische Arbeit wieder aufzunehmen.

Immerhin ist die Stunde der höchsten Entscheidungen noch nicht verjährt. Man kann hoffen, daß diejenigen Neutralen, welche ihre nationalen Probleme nicht auf andere Weise werden lösen können, sich diese Gelegenheit zunutze machen werden. Man hat in der letzten Zeit sehr viel von der Stimmung unserer Nachbarn im Norden, der Schweden, gesprochen und aus Worten ihres Staatsmannes widerspruchsvolle Schlußfolgerungen gezogen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden und unser aufrichtiger Wunsch, mit ihm die besten Beziehungen guter Nachbarschaft zu unterhalten, sind zu bekannt, als daß ich notwendig hätte, sie besonders zu bekräftigen. Wir geben uns auch vollkommen Rechenschaft über die unvermeidlichen Schwierigkeiten, welche für den schwedischen Handel infolge der Lage des Landes inmitten der kriegführenden entstanden sind; aber ich kann mit Befriedigung die Redlichkeit hervorheben, mit welcher die schwedische Regierung ihre Neutralität unter Wahrung ihrer nationalen Interessen schützt. Die gegenwärtig in Stockholm geführten

englisch-schwedischen Verhandlungen

bekunden, wenn sie auch auf einem geschäftlichen Boden bleiben, auf beiden Seiten das unzweifelhafte Bestreben,

die Grundlage für eine Verständigung zu finden, und wir wünschen aufrichtig, daß sie bald zu einem glücklichen Abschluß gelangen. Die ungeheuerlichen Kriegsmittel, welche Deutschland anwendet, das weder vor einer Massenvergiftung unserer Soldaten noch vor einer Vernichtung frieblicher Frauen, Kinder und Bürger zurückschreckt (Mufe: Schande!) mußten auch in neutralen Ländern das Gefühl gerechter Entrüstung erwecken. Jenseits des Ozeans ist die Empörung eine ähnliche. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, die von menschenfreundlichen Empfindungen durchdrungen ist, konnte nicht anders als sich entschieden gegen Vorkommnisse zu wenden, wie die furchtbare Versenkung der „Lusitania“, welche so vielen amerikanischen Bürgern das Leben gekostet hat. Dieser in seiner unfinnigen Grausamkeit beispiellose Anschlag ist ein unauslöschlicher Fleck auf dem Namen Deutschlands. Es ist schwer zu sagen, ob der strengen Antwort, die der Präsident Wilson der deutschen Regierung erteilt hat, energiereichere Maßnahmen folgen werden; aber es ist bereits klar, daß die öffentliche Meinung Amerikas über das Vorgehen der Deutschen empört ist trotz der Anstrengungen, welche die letzteren machen, um das Wohlwollen Amerikas zu erringen.

Die beispiellose Tapferkeit der auf der Halbinsel Gallipoli kämpfenden alliierten Truppen erweckt unsere einstimmige Bewunderung. (Bravo und Beifallsrufe.) Unter schweren Verlusten und Ueberwindung beinahe unübersteigbarer Hindernisse, die von der Natur selbst errichtet waren und von den Deutschen klug ausgenutzt wurden, bringen unsere tapferen Alliierten uns mit unerschütterlicher Fähigkeit dem ersehnten Augenblick näher, an dem die beabsichtigte direkte Verbindung zwischen ihnen und uns hergestellt sein wird. Die Türken, die das nahe bevorstehende voraussehen, haben sich mit außerordentlicher Grausamkeit auf die noch in ihrer Gewalt befindlichen christlichen Völker gestürzt. Die Armenier erdulden unerhörte Verfolgungen, die indessen nicht ihren Geist gebrochen haben, denn armenische freiwillige Kämpfer tapfer mit uns gegen ihre Unterdrücker. (Bravo und Beifallsrufe.) Den Beweis dafür gibt die Stadt Wan, wo sie beinahe einen Monat dem Drängen der Türken bis zur Befreiung der Stadt durch unsere Truppen widerstanden. Um nichts weniger schrecklich sind die Verfolgungen der örtlichen griechischen Bevölkerung durch die Türken. Die Frauen und Kinder müssen Mitleid erregen, und die Frage entsteht, ob man den Glaubensgenossen in Kleinasien zu Hilfe kommen kann, ohne sich mit den Mächten zu vereinigen, die für das Recht und die Gerechtigkeit kämpfen.

Ich zweifle nicht, daß sich in anderen Ländern noch neutrale Regierungen vollkommen in Uebereinstimmung finden werden mit den Wünschen ihrer Völker, wenn sie sich entschließen, den Weg einzuschlagen, den ihnen ihre Lebensinteressen und ihre ganze Vergangenheit angeben. Bei dieser Gelegenheit muß ich auf den Druck hinweisen, den Österreichische und deutsche Agenten auf Rumänien ausüben. Indessen widersteht die rumänische Regierung trotz all ihrer Anstrengungen der Versuchung. Wir halten auch weiterhin freundschaftliche Beziehungen mit ihr aufrecht, deren Befestigung und Entwicklung Gegenstand unserer beiderseitigen Bemühungen ist.

Ich halte es für überflüssig, auf die Teilnahme Serbiens an dem Kampfe gegen unsere Feinde hinzuweisen, nach den Wundern an Tapferkeit und Ergebenheit, die die serbische Armee mit neuen Kräften vollführte; und Serbien ist, indem es sich auf die Hilfe Frankreichs und Englands stützt, bereit, sich mit den Alliierten zu vereinigen. Ich bin davon überzeugt, daß das serbische Volk im Bewußtsein seiner väterländischen Pflicht Mut zu neuen Opfern schöpfen wird, die durch außergewöhnliche gegenwärtige Ereignisse notwendig werden, welche in gleichem Maße alle Alliierten treffen. (Beifall.)

Die Bezeichnung Skutaris durch Montenegro wurde veranlaßt, wie die Regierung in Cetinje erklärte, durch die dringende Notwendigkeit, die Räubereien der albonesischen Vanden zu unterdrücken, die die regelmäßige Verproviantierung Montenegros erschweren. Die montenegrinische Regierung wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß sie die Zustimmung der Alliierten suche.

Unsere Feinde, die gegen uns auf den Schlachtfeldern kämpfen, entwickelten auch zu gleicher Zeit in den neutralen Ländern eine umfangreiche geheime und öffentliche Propaganda, mit der Absicht, die öffentliche Meinung dieser Länder gegen die Alliierten aufzureizen und überall, wo es möglich wäre, sie in offenen Gegensatz zu bringen. So fördern sie Wählerereien in Persien mit der Absicht, dort Wirrnisse zu verurursachen. Sie verteilen Geld, bilden bewaffnete Vanden, führen Waffen, Maschinengewehre und Munition ein. Wir haben Maßnahmen getroffen, um diese Treibereien entgegenzuwirken; leider aber ist das Werk der Friedensstiftung in diesem Lande durch die ständigen Unruhen, die Zwietracht zwischen Regierung und demokratischen Kreisen und die Ministerkrise erschwert. Jedoch läßt uns die wohlgemeinte und vollkommen solidarische Tätigkeit der russischen und englischen Vertreter in Persien, die gemeinsam sich bemühen, der persischen Regierung in der Unterdrückung dieser Unruhen zu helfen, hoffen, daß die Treibereien unserer Feinde scheitern werden, und daß die Ruhe im Lande wiederhergestellt wird. Ich muß hinzufügen, daß, wenn unsere Bemühungen erfolglos bleiben sollten und die getroffenen Maßnahmen nicht zur Beruhigung des Landes führen, wir wahrscheinlich zu anderen Mitteln greifen müssen. (Beifall!)

Sie haben zweifellos bemerkt, daß in der letzten Zeit die japanische Presse die Frage der Möglichkeit einer

engen politischen russisch-japanischen Vereinigung

erörtert. Diese Idee fand auch in unserer Presse günstigen Widerhall. Die Presse beider Länder kämpft in der Tat gegen denselben Feind. Die ausgezeichneten Dienste, die Japan uns und unseren Verbündeten in diesem Kriege geleistet hat, konnten die Regierungen der Mächte der Tripleentente nicht unbeeinflusst lassen, ebenso wie die öffentliche Meinung in diesen Ländern, da sie eine Atmosphäre geschaffen hatten, in der sich feste politische Bande zwischen den Völkern knüpfen. Die zehn Jahre, die seit dem Vertrage von Portsmouth verlossen sind, haben bewiesen, daß eine friedliche Nachbarschaft zwischen Rußland und Japan durchaus möglich und für beide Teile vorteilhaft ist. Unsere gegenwärtigen Bundesbeziehungen zu Japan sollen die

Vorläufer zu einem noch festeren Bündnis
 bilden. (Bravorufe, Beifall.) Das Vorgehen des japanischen Seeres gegen die deutsche Festung Tsingtau hatte den Uebergang dieses festen Platzes und des gepachteten Gebietes von Kiautschou in die Hände der Japaner zur Folge. Im Zusammenhang mit diesem Unternehmen begannen die japanische und die chinesische Regierung Verhandlungen, die zu einem Uebereinkommen führten, in dem die besonderen Rechte Japans in den chinesischen Gebieten, in denen die japanischen Interessen vorwiegend liegen, festgelegt werden. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Japan und China gaben uns die Sicherheit, daß diese Verhandlungen russische Interessen nicht in Frage stellen würden, und ermöglichten es uns, den Verhandlungen mit völliger Ruhe selbst in den kritischsten Momenten zu folgen. Japan und China haben unserer Haltung Anerkennung gezollt.

Dieselben auf Vertrauen beruhenden Beziehungen zur chinesischen Regierung haben es uns ermöglicht, zu einem endgültigen Uebereinkommen über die äußere Mongolei zu gelangen. Am 7. Juni wurde zu Kiachta eine Entente unterzeichnet, die demnächst veröffentlicht werden wird. Auf Grund dieses Abkommens wird die äußere Mongolei in inneren Angelegenheiten als ein selbständiger Vasallenstaat Chinas anerkannt. Die äußere Mongolei erhält das Recht der inneren Selbstverwaltung und die Aktionsfreiheit in Fragen des Handels und der Industrie bis zu dem Recht, über diese Angelegenheiten internationale Abkommen abzuschließen. Einzig und allein auf dem Gebiet der ausmörtigen Politik wird die Unabhängigkeit der Mongolei durch das Recht Rußlands und Chinas zur Intervention beschränkt.

Zum Schluß will ich Ihnen sagen, daß, wenn nach einem Jahre Krieg die Ergebnisse solcher Bemühungen als nicht ihrer ungeheuren Größe entsprechend erscheinen könnten, man nicht vergessen soll, daß die Bürgschaft des Sieges in unserer Festigkeit und Zähigkeit liegt. Ich kann mit voller Sicherheit erklären, daß die Regierung im engen Verein mit der öffentlichen Meinung nicht daran denken wird, Frieden zu schließen vor der endgültigen Vernichtung des Feindes. (Lang anhaltender Beifall.) Unsere treuen Verbündeten sind von derselben unerschütterlichen Festigkeit befeelt. (Beifall.) Endlich gibt es Notwendigkeiten, die von unserem Willen unabhängig sind und unauflöslich durch den historischen Gang der Ereignisse vorwärts getrieben werden. Das müssen wir berücksichtigen. Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgezwungen wurde, hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Diese Probleme, die uns jetzt so klar sind, daß es überflüssig ist, sie genauer zu bezeichnen, verlangen von uns die Entwidlung aller unserer Kräfte, denn wir sind vor ganz Rußland verpflichtet, sie zu lösen. Wir können nicht darauf verzichten. Deshalb, wie auch die vorübergehenden Prüfungen sein mögen, die wir durchmachen, wir müssen beständig in unserem Entschluß bleiben, den Feind bis zum Siege zu bekämpfen, und bis dahin behalten wir den festen Glauben an den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache. (Lang anhaltender Beifall.)

Der Marineminister

stellte fest, daß die Ostseeflotte trotz der geringen Zahl ihrer Kampfeinheiten mit Erfolg ihre Aufgabe erfüllt, dem Feinde viel stärker zu widerstehen, seine Angriffe zurückzuschlagen und ihm sogar in seinen eigenen Gewässern Niederlagen beizubringen. Im Schwarzen Meere hat unsere Flotte, die ebenfalls schwächer ist als die vereinigten türkisch-deutsche, ihren Gegner unschädlich gemacht und ihm schwere Verluste zugefügt, und entwickelt allmählich ihre Macht, indem sie den günstigen Augenblick für die Erfüllung der Aufgabe, die jedem russischen Herzen teuer ist, erwartet. Der Minister führte weiter aus: Die vaterländische Begeisterung der mit der Herstellung von Kriegsmunition beschäftigten Arbeiter hat den zum Zwecke der Verhinderung der Versorgung der Armee von außen her verurteilten Streiks ein Ende gesetzt. Augenblicklich sind die Werftstätten und Fabriken in vollem Gange. Die Arbeiter verrichten die Leistungsfähigkeit und Energie. Dies gestattete unserer Ostseeflotte gegen Ende des vergangenen Jahres, sich um einige Kampfeinheiten zu vergrößern. Ebenso war es mit der Flotte im Schwarzen Meere.

Der Finanzminister Bark

erklärte, daß es Rußland trotz der ungeheuren Ausgaben in Folge des riesenhaften Krieges gelungen sei, nicht nur in seinem Nationalvermögen die notwendigen Hilfsquellen zu finden, sondern auch die Mindereinnahmen zu decken, die durch das Verbot des Alkoholverkaufs entstanden sind. Dieses Monopol brachte der Staatskasse jährlich fast eine Milliarde Rubel ein. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Rußlands würden bis zum Ende des Jahres 1915 auf 7242 Millionen steigen. Um diese zu decken, beabsichtigt das Ministerium eine Reihe von Kreditoperationen, deren Erfolg außer Zweifel stehe. Denn die Gesamtheit der nationalen Ersparnisse habe sich um 1800 Millionen vermehrt. Das sei Beweis genug, daß das Land hinreichende Hilfsquellen habe, um diese Operationen zu verwirklichen. Hilfsquellen, die vollständig der Enthaltbarkeit des Volkes zu verdanken seien. Der Minister betonte die Notwendigkeit, das wachsende und heilsame Verbot des Alkoholverkaufs auch nach dem Kriege aufrecht zu erhalten. Der Minister schloß mit der Versicherung, das Land werde allen Kriegsnotwendigkeiten entsprechen und nur getragen von vaterländischem Schwung, alle seine Kräfte, alle seine Fähigkeiten zu vereinen wissen, um den Bedürfnissen des Seeres zu genügen.

Im Reichsrate.

Petersburg, 2. August. (M. L. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Aus der Duma begaben sich die Minister in den Reichsrat, wo sie die gleichen Reden hielten. Redner aller Parteien sprachen ihre Zustimmung aus. Die Polen begrüßten die Erklärung der Regierung betreffend die Autonomie Polens. Der Pole Beljopolsky sagte: Unsere Städte sind zerstört, unsere Dörfer in Asche gelegt. Der Feind steht vor den Toren unserer Hauptstadt. In dieser geschichtlichen Stunde erklären wir, daß das Ziel, das wir von Anfang des Krieges an vor Augen hatten, nicht von Sieg oder Niederlage abhängig ist. Wir hoffen, daß mit Gottes Hilfe Polen wiederhergestellt wird in Vereinigung mit Rußland unter dem Zepher unseres Monarchen.

Der Reichsrat beschloß den Uebergang zur Tagesordnung mit einer Formel, welche besagt, er sei überzeugt, daß das ungeheure, geeinigte Rußland im Zusammenwirken mit

der Regierung, der Duma und dem Reichsrat die Kraft finden wird, die die umstürzlerischen Absichten seiner Feinde und ihren Anschlag auf die Freiheit der Völker vernichten wird.

Politische Uebersicht.

Reichstagsstagung.

Die Tagesordnung für die am 19. August nachmittags um 2 Uhr beginnende erste Sitzung des Reichstages ist vom Präsidenten nunmehr festgesetzt worden. Sie umfaßt den Bericht der Reichsschuldenkommission, und die Beratung eines Nachtragsetats zum Reichshaushalt (Kriegskredite) und Berichte über Petitionen. Letztere beziehen sich auf Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfe, Gewährung von Familienunterstützungen, Verbreitung und Hebung des Genossenschaftswesens, Ueberführung der Leiche eines Gefallenen. Die Budgetkommission beginnt ihre Arbeiten bereits am 17. August vormittags 10 Uhr.

Verbot einer Vertrauensmänner-Konferenz.

Die Sitzung des 15. sächsischen Reichstagswahlkreises hatte für den verflochtenen Sonntag eine Vertrauensmänner-Konferenz nach Chemnitz berufen, um dort die Differenzen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie zu besprechen. In der gedruckten Einladung, die den Vertrauensleuten brieflich zugeht, war bemerkt, daß die Reichstagsabgeordneten Haase und Stücklen in der Konferenz anwesend sein werden. Eine solche Einladung ist auf bisher noch nicht geklärte Weise in die Hände der Polizei gekommen. Die Folge war, daß der Kreisvorsitzende vor die politische Abteilung der Polizei in Chemnitz geladen wurde, wo man ihm eröffnete, daß diese Konferenz anmeldspflichtig sei, die sofortige Anmeldung aber nicht mehr möglich wäre, weil die Frist von 48 Stunden nicht mehr eingehalten werden könne. Die Folge der Anmeldung wäre natürlich gewesen, daß die Genossen Haase und Stücklen aufgefordert worden wären, ihre Reden dem Generalkommando einzureichen — eine absolute Unmöglichkeit, wenn man bedenkt, daß eine freie Aussprache im engeren Kreise geplant war und daß die beiden von der Polizei als Referenten betrachteten Genossen eigentlich nur auf Anfragen und Anregungen antworten sollten, die aus den Reihen der Vertrauensmänner zu erwarten waren. Die Eingeladenen fanden sich nun am Sonntag vollzählig im „Schützenhaus“ in Chemnitz ein, die Polizei war aber auch bereits da und ein Polizeikommissar erklärte dem Vorsitzenden, daß die Eröffnung der Konferenz das Einschreiten der Staatsanwaltschaft zur Folge haben werde. Man mußte auch annehmen, daß der Eröffnung der Konferenz die Auflösung auf dem Fuße gefolgt wäre. Unter diesen Umständen entschloß man sich, von einer Eröffnung Abstand zu nehmen. Als eine Anzahl der Teilnehmer dann rein zufällig einem anderen Lokal zutrafen, um dort den beiden Abgeordneten noch bis zur Abreise Gesellschaft zu leisten, bemerkte man, daß sie das lebhafteste Interesse einiger Leute erweckt hatten, die ganz gewiß keine Parteigenossen waren.

Wir bemerken noch ausdrücklich, daß nur interne Parteifragen erörtert werden sollten, nicht etwa wie auf der am 25. Juli in Köln stattgefundenen Konferenz der Nationalliberalen aus Rheinland-Westfalen, die Frage der Kriegsziele.

Auch eine Buchbesprechung!

Vor einiger Zeit ist eine Sammlung von Artikeln und Aufrufen englischer Demokraten unter dem Titel „Kriegsgegner in England“ erschienen. Wir haben sofort auf das wertvolle Material dieses Bündchens hingewiesen. Die Tatsache, daß eine starke Friedensströmung in England besteht, scheint indessen der „Deutschen Tageszeitung“ sehr unangenehm zu sein; denn, obgleich sie sonst die Kritik von Macdonald, Keir Hardie und nichtsozialistischen Demokraten an der englischen Regierung sehr häufig zustimmend wiedergibt, wendet sie sich in einem Artikel des Grafen Reventlow sehr scharf gegen die Broschüre. Der Herausgeber der Sammlung wird dabei in der Reventlowschen Art, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem anderen Fall mit Recht rügte, persönlich verunglimpft und ein paar Sätze der Einleitung und des Inhalts aus dem Zusammenhang herausgerissen. Die Absicht Reventlows ist dabei völlig eindeutig, wie aus folgenden Sätzen hervorgeht:

„Daß diese Grundsätze und Standpunkte mitten im Daseinskriege des Deutschen Reiches veröffentlicht werden, ist bemerkenswert genug, denn zu verwirklichen sind sie ohne Monarchie und ohne Verschlagung des Deutschen Reiches nicht. (Eine völlige Verdrehung des Inhalts der Broschüre. Die Red. des „Vorwärts“.) Dieses Genüß englischer „Kriegsgegner“ aber wird mit warm empfindlicher Einleitung und begeistertem Nachwort in Deutschland verbreitet, obgleich beinahe jeder Satz im deutschen Mund Landesverrat bedeutet.“

Wenn nun nicht der von Reventlow beabsichtigte Erfolg eintritt!

Getreideüberschüsse und Reichsverteilungsstelle.

Berlin, 2. August. (M. L. B.) Wie in anderen Jahren wird auch heuer ein Teil der Ernte gleich auf dem Felde gedroschen. Ein selbstwirtschaftender Kommunalverband, dem es an genügendem Lagerstätten mangelt, um auch das über seinen Bedarfsanteil hinausgehende Getreide zu lagern, kann sich daher plötzlich vor die Frage gestellt sehen, wo er mit dem überschüssigen für ihn beschlagnahmten Brotgetreide bleiben soll. Mehrfach haben sich nun solche Kreise bemüht, ihren Ueberschuß an Zuschußkreise abzugeben. Dies widerspricht indessen den Vorschriften der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915. Danach ist der Ueberschuß eines Kommunalverbandes an Brotgetreide, soweit nicht durch Zusammenschluß mit einem anderen Kommunalverband eine Ausnahme statthat, nur an die Reichsgetreidestelle zu liefern. Die Reichsgetreidestelle ist auch bereit und in der Lage, schon jetzt Brotgetreide der neuen Ernte abzunehmen.

Gewinne einer belgisch-deutschen Rüstungsfirma.

Die „Fabrique nationale d'armes de guerre in Herstal bei Lüttich“ („Nationale Fabrik für Kriegswaffen in Herstal“), an der bekanntlich die Deutschen „Waffen- und Munitionsfabriken“ interessiert sind, erzielte im Geschäftsjahre 1913/14 einen Reingewinn von 8 694 845 Fr., wovon 938 703 Fr. zu Abschreibungen auf Gebäude und 868 297 Fr. zu Abschreibungen auf Betriebsmaterial verbandt, 192 047 Fr. vorläufig als Lantienmen gebucht und 1 702 798 Fr. vorgetragen werden.

Gewerkschaftliches.

Arbeitslosigkeit und gewerkschaftliche Leistungen im 2. Quartal 1915.

Obwohl in einer Reihe von Industrien und Gewerben schon seit längerer Zeit infolge der fortwährenden Einberufungen ein empfindlicher Mangel an männlichen Arbeitskräften eingetreten ist, so daß schon weibliche Arbeitskräfte die entstandenen Lücken ausfüllen müssen, waren immer noch zu Ende Juni 1915 in 26 Organisationen 25 561 Mitglieder und zwar 12 099 männliche und 13 462 weibliche arbeitslos. Seit Bestehen der Arbeitslosenstatistik ist dies das erste Mal, daß mehr weibliche als männliche Arbeitslose gemeldet sind. Im Vergleich zum Vormonat hat sich die Zahl der männlichen arbeitslosen Mitglieder um weitere 3575 vermindert und auch die der weiblichen arbeitslosen Mitglieder hat, nachdem sie bekanntlich im April und Mai gestiegen war, um 1299 abgenommen. Auf 100 Mitglieder berechnet stellte sich die Arbeitslosenziffer auf:

zu Ende	im Jahre 1915			im Jahre 1914		
	männl.	weibl.	auf.	männl.	weibl.	auf.
April	1,9	9,1	2,9	2,9	1,7	2,8
Mai	1,7	10,0	2,9	2,8	2,6	2,8
Juni	1,4	9,1	2,6	2,5	2,6	2,5

Hiernach ist auch im Juni noch der Stand der Arbeitslosigkeit um ein geringes höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dies ist jedoch nur, wie die Tabelle zeigt, auf die große Arbeitslosigkeit der weiblichen Mitglieder zurückzuführen. Eine Steigerung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat wird nur von fünf Organisationen gemeldet. Die höchste Arbeitslosenziffer wurde zu Ende Juni, wie schon im Vormonat, im Gutarbeiterverband mit 45,0 festgestellt. Erst in weitem Abstand folgen die Porzellanarbeiter mit 10,7, Buchbinder mit 10,6, Bildhauer mit 8,7, Glasarbeiter mit 5,7, Glaser mit 5,8, Textilarbeiter, Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und Lithographen mit je 5,0 und die Holzarbeiter mit 4,0 Proz. Arbeitslosen. Unter ein Prozent Arbeitslosen hatten die Gemeindebetriebsarbeiter, Kupferschmiede, Brauerei- und Mühlenarbeiter und die Tabakarbeiter.

Bemerkenswert sind noch die Feststellungen über die Häufigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit. Im zweiten Quartal 1915 wurden insgesamt 100 998 Fälle von Arbeitslosigkeit am Orte, gleich 10,1 Proz. ermittelt, gegen 208 998 gleich 9,6 Proz. im gleichen Quartal des Vorjahres. Auch hier schneiden die weiblichen Mitglieder bedeutend ungünstiger als die männlichen ab, denn den 17,5 Proz. weiblichen Arbeitslosen standen im Quartal nur 8,9 Proz. männliche Arbeitslose gegenüber. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage am Orte betrug im Berichtsquartal 1 757 128. Das ist gerade die Hälfte der im zweiten Quartal 1914 ermittelten Arbeitslosentage. Die durchschnittliche Dauer eines Arbeitslosenfalles blieb jedoch mit 17 Tagen dieselbe, während im ersten Vierteljahr 1915 die durchschnittliche Dauer 20 Tage betrug. Hervorzuheben ist noch hierbei, daß die Mitglieder der oben genannten Organisationen mit den höchsten Arbeitslosenziffern auch am häufigsten und am längsten arbeitslos waren.

Die von den Verbänden geleiteten Arbeitslosenunterstützungen am Orte sind auch dementsprechend zurückgegangen. Insgesamt wurden im 2. Quartal 1915 an 44 813 Personen für 687 239 Tage 670 804 M. ausbezahlt. Die innerhalb des ersten Kriegsjahres für die Arbeitslosen geleistete Summe erhöht sich mithin auf über 19 Millionen Mark, wobei immer wieder zu beachten ist, daß die von den Gewerkschaften verausgabte Summe noch erheblich höher ist, da bekanntlich nicht alle Verbände an das „Reichsarbeitsblatt“ berichten.

Die noch im 2. Quartal 1915 von den Verbänden verausgabte Summe zeigt wieder erneut, daß die öffentliche Arbeitslosenfürsorge nicht erlahmen darf. Sie ist überhaupt bei den jetzt bestehenden Wucherpreisen unentbehrlich.

Berlin und Umgegend.

Gegen die Nachtarbeit in Bäckereien.

Die Zwangssinnung für das Bäckereihandwerk in Solingen hat sich einstimig gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit in Bäckereien ausgesprochen. „Die Bäcker fühlen sich jetzt erst gewiffermaßen als Menschen“, meinte der Obermeister.

Ausland.

Das internationale Steinarbeitersekretariat im Jahre 1914/15.

Das vom Genossen Robert Kolb in Basel, Sekretär des Schweizer Steinarbeiterverbandes, geleitete Internationale Steinarbeitersekretariat verstandt soeben seinen Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915, der insofern trotz alledem Befriedigung bietet, als diese gewerkschaftliche Internationale mit der einzigen Ausnahme von Belgien bisher aufrechterhalten werden konnte. Bis zum Ausbruch des Krieges war es mit den Vorbereitungen zum internationalen Bauarbeiterkongreß beschäftigt, der im August 1914 in Wien stattfinden sollte, aber durch den Krieg ebenso wie viele andere solcher Kongreßpläne vereitelt wurde. Dagegen hatte der Krieg heftige Polemiken zwischen den Steinarbeiterorganisationen verschiedener Länder, namentlich Deutschlands und Italiens, zur Folge, die der internationale Sekretär durch sein Eingreifen mit der Herbeiführung eines „Waffenstillstandes“ beendete. Andererseits ausherten die Kollegen in Frankreich den Bund nach besserer Gegenseitigkeit mit den deutschsprachigen Ländern, für die er, wie auch in anderen Fällen, die Vermittlung besorgte. Diese Korrespondenz wie auch die Weiterleitung der Verbandsorgane der verschiedenen Länder verursachte viel Arbeit, ferner die Korrespondenz einzelner Mitglieder und Uebersetzungen. Wie mit Belgien war der Verkehr auch mit den Balkanländern unmöglich und der mit Spanien blieb ein rein formeller; dagegen vollzog er sich in reger Weise mit Amerika. Die Kollegen in jedem Lande waren begierig, etwas über die Lage und Tätigkeit der anderen Landesverbände zu erfahren. So konnten auch die Vierteljahresberichte wie früher erstattet werden. Die Schwierigkeiten aller Art vermehrten die Arbeiten des Sekretärs, der mit 1837 Stunden die doppelte Zeit gegenüber früheren Jahren aufwenden mußte. Sehr geschädigt wurden durch den Krieg die Finanzen des internationalen Sekretariats. Bei Kriegsausbruch waren von dem 15 000 Mitglieder starken belgischen Steinarbeiterverband die Sekretariatsbeiträge für zwei Jahre durch eine Bank arisiert, sie trafen dann aber nicht mehr ein. Der ungarische Verband mußte seine Beiträge dreimal absenden, ehe sie endlich in Basel eintrafen. Dabei ging viel verloren infolge des niedrigen Wechselkurses des ausländischen Geldes in der Schweiz. Mehr Verbände leisteten im Berichtsjahre insgesamt nur 1360,42 Fr. Beiträge, etwa ein Drittel der früheren Jahresleistungen; die Ausgaben beliefen sich auf 1598,10 Frank, so daß die Rechnung mit einem Defizit von 238,55 Frank abschließt.

Zum Schluß gibt der Sekretär der Hoffnung auf neue blühende Entwicklung und gewerkschaftliche Erfolge der internationalen Steinarbeiterbewegung in der kommenden Friedenszeit zuversichtlichen Ausdruck.

Aus Groß-Berlin.

Sandsacknäherinnen.

Von der Sandsacknähererei erzählte kürzlich die „Volkzeitung“ allerlei zur Unterhaltung ihrer Leserinnen. Wer aber mit dieser Arbeit sein Brot verdienen muß, findet sie ganz und gar nicht unterhaltend. Im „Vorwärts“ wurden in den letzten Monaten eine Reihe Beschwerden veröffentlicht, die uns von Sandsacknäherinnen zugegangen waren. Wir nannten verschiedene kleine und größere Unternehmer, bei denen für die Näharbeit an Sandsäcken auffallend niedrige Löhne gezahlt wurden. Um so mehr überrascht jetzt die in der „Volkzeitung“ gemachte Angabe, bei dieser Arbeit könne man „sich einen Tagesverdienst sichern, der je nach der Fertigkeit zwischen 3 und 5 Mark schwankt“. Wie hoch mag denn der Lohn pro 100 Säcke sein, mit dem eine Arbeiterin pro Tag bis 5 Mark verdienen soll? Die „Volkzeitung“ meint, daß eine geschickte und an rasches, exaktes Maschinennähen gewöhnte Arbeiterin „am Tage sicherlich eine hübsche Anzahl Säcke nähen kann“. Fragt sich nur, wie lang der „Tag“ sein muß, damit 5 Mark an Arbeitslohn herauskommen. Wenn der Tag 5 Mark bringt, so macht das für die Woche mit sechs Arbeitstagen einen Gesamtlohn von 30 Mark. Da wird wohl manche Arbeiterin verwundert den Kopf schütteln. Nein, es ist wirklich nicht so leicht, sich als Sandsacknäherin 30 Mark Lohn pro Woche zu erarbeiten. Es ist nicht einmal immer leicht, in der Sandsacknähererei überhaupt Arbeit zu finden. Klagen, die uns eben jetzt wieder zugehen, berichten über Abweisung von Arbeitsuchenden. Ein Unternehmer für Sandsäcke, der sein Geschäft im Hause Schönhauser Allee 8 betreibt, verspricht in Annoncen dauernde Arbeit. Daraus folgt aber nicht, daß er Ueberfluß an Arbeit hätte, der zur Befriedigung jeder Zahl von Arbeitsuchenden ausreichen könnte. Frauen, die an einem Tage der vorigen Woche auf eine solche Annonce sich dort in den Nachmittagsstunden meldeten, wurden weggeschickt mit dem Bescheid, am nächsten Morgen wiederzukommen. Das taten sie, und sie mußten dann zusammen mit einer reichlichen Zahl anderer Bewerberinnen auf dem Hof stehen und stundenlang warten, um schließlich aufs neue abgewiesen zu werden mit der Erklärung, daß für heute schon wieder „die Arbeit alle“ sei. Nachdem sie so zweimal vergeblich sich den Weg gemacht hatten, verzichteten sie auf weitere Bemühungen, dort Arbeit zu erhalten. In den nächsten Tagen wiederholten sich die Annoncen desselben Unternehmers, der immer wieder dauernde Beschäftigung verspricht. Eine Frau, die ein paar Tage später sich nachmittags auf eine Annonce meldete, berichtet uns, wie es ihr ergangen sei. Schon vor der Tür sei sie von ein paar jungen Leuten, die sich hier aufgestellt hatten, abgewiesen worden, weil es heute keine Arbeit mehr gebe.

Kriegswohlthätigkeit und Geschäft.

Ein Pastor schreibt dem „Reichsboten“: „Unter dem 23. Juli dieses Jahres erhielt ich von der Firma A. . . in Hamburg das folgende, wörtlich wiedergegebene Schreiben. Die Sache erscheint mir wichtig genug, um sie der Öffentlichkeit bekannt zu geben:

1. Schreiben der Firma A. . .

Durch die lange Kriegsdauer sehen wir uns veranlaßt, soweit das möglich ist, werthvolle Kriegshilfe zu leisten, indem wir würdigen, wenn auch unbemittelten Personen der gebildeten Stände Gelegenheit geben, sich durch den Verkauf unseres importierten Tees (indischer Tee) einen Nebenverdienst zu verschaffen.

Wir hatten früher vorgezogen, dieses Geschäft durch Vermittlung von angesehenen Kaufleuten zu machen; halten es aber jetzt für richtiger, durch den Krieg besonders schwer getroffenen Privatpersonen Gelegenheit zu geben, durch den von uns gebotenen, verhältnismäßig leichten Nebenverdienst über die so überaus schweren Zeiten hinwegzukommen.

Wir wären Euch Hochachtungswürden zu ganz besonderem Danke verbunden, wenn Sie uns aus Ihrer Gemeinde Mitglieder nennen würden, welche geeignet sein dürften, sich für den Verkauf unseres Tees zu betätigen. Wir beabsichtigen also nicht, jenen Personen ein Risiko aufzubürden, sondern wir wollen jeweils ein bestimmtes Quantum in Kommission geben, das nach Verkauf mit uns verrechnet werden muß; es kommen deshalb nur durchaus zuverlässig erscheinende Damen und Herren in Frage.

Wir geben uns der Erwartung einer baldigen gütigen Antwort hin und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung
(Name ganz unleserlich).

2. Meine Antwort.

„Ich bin gegen jede Verquickung von Wohlthätigkeit und Geschäft, bin gegen eine solche Verquickung besonders dann, wenn der Ton auf Geschäft und nicht auf Wohlthätigkeit liegt.“

Die Firma wagt nichts und opfert nichts, wenn sie vertrauenswürdigen Personen ihre Tees in Kommission gibt; es ist aber ohne weiteres anzunehmen, daß sie recht beträchtliche Gewinne erzielen würde, wenn ihr von allen Pfarrämtern Preußens oder gar Deutschlands vertrauenswürdige Personen nachgewiesen würden, denen sie ihre Tees zum Verkauf übergeben könnte.

Von „Kriegshilfe“ kann unter solchen Umständen also nicht wohl geredet werden; ich jedensfalls vermag dies Wort auf das von der Firma geplante Unternehmen nicht anzuwenden. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle meines Erachtens lediglich um ein Geschäft.

Wenn die Firma Geschäfte machen will, so möge sie es in der ihr vorteilhaft erscheinenden Form bekannt geben; wenn private Personen mit der Firma Geschäfte machen wollen, so mögen sie sich in der ihnen geeignet erscheinenden Weise mit ihr in Verbindung setzen. Ich muß es ablehnen, hier die Vermittlerrolle zu übernehmen, zumal ich gar nicht in der Lage bin, Personen zu nennen, die vertrauenswürdig und geschäftskundig zugleich sind. Ich muß es insbesondere ablehnen, mich für eine in englischen Fahrwasser segelnde Firma zu verwenden, die am Kopfende ihres Schreibens die englischen Worte führt: „Hamburg Office. Teleg. Adress: Indiahuis Hamburg. Code: A W C 5th Edition.“

Es gibt noch recht viele Firmen, die unter dem Deckmantel der Kriegswohlthätigkeit die Zeilage für ihre geschäftlichen Interessen ausnützen.

Zu dem Artikel „Verworfene Grabstätten“ in der Sonntagsnummer wird uns geschrieben: Nach amtlicher Auskunft werden auf den Gemeindefriedhöfen der Stadt Berlin auch die Freistellengräber auf Antrag von Friedhofsangestellten während des Sommers gegossen, und zwar für den geringen Preis von 2 Mark. Bekanntlich sind gerade diese Freistellengräber zu neun Zehnteln in einem recht verwahrlosten Zustande. Einmal liegt dies daran, daß hier viele Hunderte bestattet werden, für die sich niemals Angehörige gemeldet haben. Sodann kommt in Betracht, daß für die meisten Freistellen die vorhandenen und bekannten Angehörigen nicht in der Lage sind, erhebliche

Geldbeträge für die Grabpflege auszugeben. Drittens ist es in weiten Kreisen unbekannt, daß die Friedhofsverwaltung auch das Begleichen von Freistellengrabern übernimmt. Die Pflege eines solchen Grabes im Massenbügel hat nämlich ohne das tägliche Gießen während der warmen Jahreszeit keinen Zweck. Haben daher Angehörige keine Zeit, häufig den weiten Weg zu machen, so wird vielfach auf jede Pflege verzichtet, weil die Anpflanzung doch schnell verborren würde. In der Pflege des Freistellengrabes werden keine besonderen Vorschriften gemacht. Nur ist es nicht zulässig, die Anpflanzung von jedem beliebigen gewerbsmäßigen Gärtner ausführen zu lassen, also auch nicht von den Gärtnern, die vor den Friedhöfen ihre Verkaufsplätze haben. Soweit also Angehörige die Anpflanzungen nicht selbst bewerkstelligen, kann das nur von der Friedhofsverwaltung bezw. von dem auf dem Friedhof anwesenden Gärtner geschehen. Beispielsweise wird für das Begleichen eines Freistellengrabes mit Efeu der Betrag von 7,50 M. berechnet. Wenn es mit diesen Zeilen bekannter wird, daß die Gießgebühr für jeden Sommer nur 2 M. beträgt, dürfte das ein Ansporn zu erhöhter Grabpflege und zu etwas würdigerer Gestaltung der Massenbügel sein. Ein ganze Anzahl gepflegter Freistellengräber, die sich von bezahlten Grabstellen nur durch ihre abgelegene Lage im Massenbügel unterscheiden, werden schon seit Jahren durch das Begleichen durch die Friedhofsverwaltung in dauernd gutem Zustande erhalten. Es sind Dafen in der sonstigen Trostlosigkeit.

Der eiserne Hindenburg von Berlin.

Auf dem Dönhofsplatz wird eine Kolossalfigur errichtet werden, die Feldmarschall Hindenburg zur Darstellung haben wird. Dem Bildhauer und Maler Georg Marschall ist der Auftrag nach seinen Entwürfen zuteil geworden. Die Figur wird in 12 Meter Höhe entstehen, die Enthüllung findet am 28. August, dem Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg, statt. Die Figur dient zur Aneignung. Die Einkünfte sind für die Nationalstiftung, die Stadt Berlin und den Luftfahrerdank bestimmt.

Beschlagnahme von Chemikalien.

Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.

Die verlängerte Hedemannstraße.

Der Durchbruch zwischen der Friedrich- und der Wilhelmstraße, die verlängerte Hedemannstraße, ist, nachdem die Asphaltarbeiten der Straße beendet sind, gestern durch den Stadtkaufmann Geheimrat Krause eröffnet und für den Verkehr freigegeben worden. Es sind an diesem neuen Straßenzug durch den Kaufmann Markiewicz zwölf neue Häuser mit 5-6-Zimmer-Wohnungen gebaut worden, von denen acht vollständig fertiggestellt sind, während die letzten vier spätestens am 1. Oktober fertigbar werden. Ein Teil dieser Gebäude ist an die Militärverwaltung und einige mit ihr in Verbindung stehende Gesellschaften vermietet worden. Es muß durchaus anerkannt werden, daß das Unternehmen trotz der Kriegszeit derartig gefördert worden ist, daß die gestellten Termine nur ganz unerheblich überschritten worden sind.

Rektoratswahl an der Berliner Universität. Am gestrigen Montag, nachmittags um 6 Uhr fand die Wahl des neuen Rektors der Berliner Universität statt. Gewählt wurde für das Studienjahr vom 15. Oktober 1915 ab an Stelle des bisherigen Rektors Geheimrat Justizrat Professor Dr. Rupp der Wirkliche Geheimrat, Professor Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf. Aus der Wahl der Dekane gingen hervor: Geheimrat Medizinrat Professor Dr. Pfeffer für die medizinische Fakultät, Geheimrat Justizrat Professor Dr. Sedel für die juristische, Professor Dr. Holl für die theologische und Geheimrat Professor Dr. Hellmann für die philosophische Fakultät.

Ablieferung von kupfernen Hausgeräten.

Die Ablieferung von Haus- und Wirtschaftsgütern in sämtlichen Sammelstellen hat mit dem gestrigen Termin bereits in sehr starkem Umfange eingesetzt. In Wagenladungen wurden Wirtschaftsgüter und Hausgeräte in Kupfer und Messing eingeliefert. Um eine Verzögerung in der Abnahme zu verhüten und den Einlieferern eine längere Wartezeit zu ersparen, empfiehlt es sich dringend, daß diejenigen, die größere Mengen abliefern wollen, sich vorher telefonisch oder brieflich mit den Sammelstellen, das sind, wie wir bereits berichtet haben, die 10 städtischen Markthallen und die 88 städtischen Revier-Gasinspektionen, in Verbindung setzen, damit eine Vereinbarung über Tag und Stunde der Abnahme und Abrechnung erfolgen kann, da auf diesem Wege die glatte Abnahme am sichersten gewährleistet ist.

Ein teurer Ausflug.

Einen teuren Ausflug machte eine Kriegerfrau nach Friedrichshagen und dem Müggelsee. Sie verlor dabei eine schwarze lederne Handtasche, die zwei preußische 4-proz. Hypotheken-Pfandbriefe über je 1000 M., eine goldene Damenuhr, eine lange goldene Damenhalbkette, zwei schmale goldene Damenringe und 152 M. in einem Hundertmarkschein, 20-, 5- und 2-Markscheinen enthielt. Die Tasche hat zwei Ärmel, die Uhr eine Kapsel mit geschliffenen Eden, die Halskette einen dreieckigen Schieber mit zwei Opalen und einem Rubin. Die Ringe tragen einen Smaragdbrillanten mit zwei roten Steinen. Die Verkäuferin hat auf die Wiederbeschaffung der Sachen eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

Interessante Kartoffelgeschäfte.

In letzter Zeit ist in einigen Blättern eine interessante Kartoffelgeschichte angebeutet worden. Es wurde erzählt, daß ein großes Gemeindepfand einen Vertrag über die Lieferung von Kartoffeln abgeschlossen hatte. Die Lieferung sollte auf „Abruf“ erfolgen. Es stiegen plötzlich die Preise für Kartoffeln zu ungeahnter Höhe und auf einmal hörten die Lieferanten angeblich aus Kartoffelmangel auf. Nach einiger Zeit sank der Kartoffelpreis wieder und der Lieferant, der noch kurz zuvor über Kartoffelmangel klagte, war jetzt mehrwöchigerweise in der Lage, die Erdfrucht zu dem festgesetzten (natürlich höheren) Preise anzubieten. Inzwischen hatten sich aber die Väter der Stadt anders besonnen, sie brauchten nun den Lieferanten, der sie auf den Pfropfen gesetzt hatte, nicht mehr. Verschwiegenlich wurde nun geraten, wer wohl dieser Lieferant sei, der sich so selber hineingelegt hat, weil er auf hohe Preise spekulierte, bis in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ der Name des Herrn v. Poddbielski genannt und die Stadt Berlin als das Gemeindepfand bezeichnet wurde, mit dem der Vertrag geschlossen sein sollte. Herr v. Poddbielski sandte daraufhin den „Berliner Neuesten Nachrichten“ eine Verichtigung zu, nach der er mit dem Kartoffelgeschäft mit Berlin nichts zu tun habe. Die „Neuesten Nachrichten“ wiesen in einem Zufall zu der Aufschrift des Herrn v. Poddbielski auf die nahen Beziehungen des Genannten zu der Aktiengesellschaft für Kartoffelverwertung hin, worauf Herr v. P. den „Neuesten Nachrichten“ folgende Zuschrift zugehen ließ:

„Es ist zwar richtig, daß die Aktiengesellschaft für Kartoffelverwertung in Berlin mit der Stadtgemeinde in Berlin einen Vertrag über Lieferung von Kartoffeln getätigt hat, und daß ich der Vorsitzende des Aufsichtsrats der genannten Gesellschaft bin. Dagegen ist es unrichtig, daß ich der Hauptaktionär der Gesellschaft bin. Ich besitze vielmehr noch nicht einmal 1 1/2 Proz. des 200 000 M. betragenden Aktienkapitals und bin an dem in Frage stehenden Geschäft mit der Stadtgemeinde Berlin persönlich völlig unbetheilt.“

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: „Vielleicht nimmt nun der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Kartoffelverwertung in Berlin“ Anlaß, das mythische Dunkel, das über seinen Kartoffelgeschäften mit der Stadt Berlin lagert, ein wenig aufzuhellen.“

Die Kinderpoliklinik in der königlichen Charité ist von heute ab bis auf weiteres nur vormittags von 9-11 Uhr geöffnet.

Verloren. Auf dem Wege von Köpenicker Str. 102 durch Reanderstraße bis Ecke Schmidtsstraße wurden am Montag, den 2. d. M., in der Zeit zwischen 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr 40 M. in zwei Stück Zwanzigmarskscheinen verloren. Da der Verlierer erspürtsichtig, minderbemittelt und Invalide ist, wird der ehrliche Finder um Abgabe Köpenicker Straße 102 bei C. Piepenhagen gebeten.

Straßenunfall. Zu einem Zusammenstoß eines Rollwagens mit einem Straßenbahnzuge der Linie 59 kam es am gestrigen Montag vormittag in der Potsdamer Straße. Dort bog vor dem Hause 59 auf das Gleis und wurde angefahren. Vor dem Zusammenstoß der Gefährte sprang der Fahrer des Geschäftswagens Erwin Krüger von seinem Sitz herab, um sich in Sicherheit zu bringen. Er wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug der Linie 57 erfasst und umgestoßen. Dabei geriet Krüger zwischen Kriebwagen und Beiwagen und erlitt so schwere Brustverletzungen, daß er nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Kleine Nachrichten. Im Tiergarten „gescheitert“ wurde in der Nacht zum Sonntag ein hiesiger Kaufmann, der auf einer Stube ein eingeklamert war. Der Dieb nahm ihm, ohne daß er etwas merkte, seine Brieftasche weg, die über sechstausend Mark in Papiergeld, darunter fünf Eintausendmarktscheine, enthielt, und außerdem auch noch die goldene Schloßnadel mit einer erbsengroßen Perle. — In der Wohnung einer Nachbarin vergiftet hat sich die 39 Jahre alte Frau Dr. phil. Else Wohl aus Golah in Rumänien. Die Frau kam bei Ausbruch des Krieges nach Berlin zu ihrer Stiefmutter Frau D. in der Schmidtsstraße, während ihr Mann in Rumänien blieb. Frau D. übernahm für eine Nachbarin im Seitenflügel, die verzeirte, aus Gefälligkeit die Pflege der Blumen. Unter dem Vorwande, diese besorgen zu wollen, hatte sich Frau Wohl gestern abend in die Nachbarwohnung begeben. Dort vergiftete sie sich mit Leuchtgas. Als man sie auffand, war sie schon tot. Was sie zu dem Selbstmord veranlaßt, ist nicht bekannt. — Weil er nicht zur Marine kommen konnte, hat sich ein fünfzehnjähriger aus der Landsberger Allee 185 das Leben genommen. — Der Brand eines Automobiliomobils rief die Berliner Feuerwehrt nach der Leipziger Straße 45. Der Omnibus mußte außer Dienst gestellt werden. — Im Walde vergiftet hat sich die 43 Jahre alte aus Wittichfelde im Kreise Goldap gebürtige Krankenschwester Auguste Klotz, die seit 14 Tagen vermisst wurde.

Berichtszeitung.

Verdienste für Agenten für Heereslieferungen.

Interessante Einblicke in das gemeinschädliche Treiben der Vermittler von Heereslieferungen gestattete eine Verhandlung, welche gestern das Schöffengericht Berlin-Schöneberg unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Bennewitz beschaffte.

Als Kläger trat der Kaufmann Martin Bührbank in Rumersdorf i. Schl. gegen den Kaufmann Wilhelm Karfunkelstein in Schöneberg auf. Zwischen den beiden Parteien, die früher bei Heereslieferungen Hand in Hand gearbeitet hatten, waren, als sich der eine von dem anderen überbortelt glaubte, Streitigkeiten entstanden, die schließlich dazu führten, daß Karfunkelstein an seinen ehemaligen Geschäftsfreund einen Brief richtete, in welchem er diesem vorwarf, er leide an einer „Manie“ und sei „in Geschäftsfreien verrückt“. Wegen dieses Briefes leitete Bührbank die jetzige Privatbeleidigungssache ein. Vor Gericht wurde von B. die Widerklage erhoben wegen eines Briefes, den er von B. erhalten hatte. In diesem Briefe befinden sich Worte wie „Schieber“, „Schiebergenossen“, „Expreser“, „Querculant“ und ähnliche „Höflichkeiten“.

In der Verhandlung wurde in sehr bemerkenswerter Weise einmal hinter die Kulissen der Heereslieferungsvermittler geleuchtet. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatkläger „Kaufmann und Heereslieferant“ genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telefongespräch geführt habe, für diese „Arbeit“ 4000 Mark im Hundumdrehen verdient habe, sei der Privatkläger gekommen und habe für Tornister, für die er selbst einem anderen Agenten 30 M. angeboten habe, von der Heeresverwaltung 48 M. verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90 000 M. verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die zirka 20 M. pro Stück von den Agenten erhalten hatten, habe das Gericht an diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreise gibt, welche die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benützen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen. Zu diesen Leuten gehören beide Parteien. Da die in dem zum Gegenstand der Widerklage gemachten Briefe enthaltenen Beleidigungen viel schwererer Art sind, habe das Gericht den Privatkläger Bührbank zu 300 M. Geldstrafe und die Beklagten zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Kläger wurden außerdem der Gerichtskosten auferlegt.

Revolverknalleri.

Verständige Richter fand gestern die 23jährige Kontoristin Frida Varsin, die seinerzeit wegen Nordversuchs verhaftet worden war. Sie stand gestern vor der 1. Ferienstrafkammer des Landgerichts I, doch lautete die gegen sie erhobene Anklage nur noch auf Vergehen gegen die Kriegsgesetze und Uebertretung. Das Mädchen stand seit mehreren Jahren in einem Liebesverhältnis zu dem Eisenbahnunterassistenten Urbach, der der Vater ihrer drei Kinder ist, von denen zwei noch am Leben sind. In letzter Zeit kam es zwischen ihr und dem U. mehrfach zu Zwistigkeiten. Eines Abends im Mai dieses Jahres hatte sie mit U. verabredet, daß sie mit dem Kinde ihn auf dem Bahnhof treffen sollte, sie wartete aber Stunde auf Stunde vergeblich auf ihn. Nun war es ihr klar, daß der Vater ihres Kindes sie sitzen lassen wollte. Darüber geriet sie in eine grenzenlose Aufregung, von der sie auch noch am nächsten Tage beherrscht war. In dieser Stimmung be-

gab sie sich nach dem Stektiner Güterbahnhof und ließ den U. aus dem Bureau herausbitten. Als dieser das Vorzimmer betrat, zog die vollstündig verzweifelte Angeklagte, die nicht mehr Herrin ihrer selbst war, einen sechs-läufigen geladenen Revolver hervor und gab, ohne zu zielen, drei Schüsse ab. Niemand wurde bei dieser Schießerei verletzt. Das zuerst am Nordbergsch gerichtete Strafverfahren hatte das Ergebnis, daß die Anklage auf das oben mitgeteilte Minimum zusammenschrankte. Die Staatsanwaltschaft und mit ihr das Gericht glaubten der Angeklagten, daß sie eine Bluttat gar nicht geplant gehabt habe, sondern nur von dem Gedanken beherrscht gewesen sei, daß etwas geschehen müsse, um die Nerven zu entspannen. Der Staatsanwalt beantragte wegen unerlaubten Waffentragens eine Woche Gefängnis und wegen des Schießens in gefährlicher Nähe von Gebäuden drei Tage Haft. — Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Tagen Gefängnis und einem Tag Haft und erklärte diese Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Soziales.

Folgen der Verwendung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft.

In Ostpreußen, wo viel Kriegsgefangene landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, gehen die Landwirte daran, die Löhne der Arbeiter zu drücken, ja, sie entlassen sogar die Arbeiter, um Kriegsgefangene an ihre Stelle zu setzen. Gegen dieses verwerfliche Verhalten gehen jetzt die Behörden vor. So erläßt der Landrat des Kreises Gumbinnen im Kreisblatt folgende Bekanntmachung:

„Es ist mehrfach zu meiner Kenntnis gekommen, daß Besitzer, welchen Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt sind, ihre bisherigen Leute (Anstleute, Arbeiter) nicht weiter zu den bisherigen Lohnsätzen beschäftigen und zum Teil sogar entlassen haben. Dieses Verhalten ist im höchsten Maße zu tabeln. Ich bin höheren Orts angewiesen, in Zukunft in jedem Falle, wo die Bestellung von Gefangenen zur Entlassung oder Herabdrückung des Lohns der bisherigen Arbeitskräfte geführt hat, die sofortige Zurückziehung der Gefangenen herbeizuführen.“

Die Herren Amtsvorsteher wollen dies zur Kenntnis der Besitzer bringen und sind verpflichtet, mir in jedem Falle, wo obige Voraussetzungen vorliegen, Anzeige zu erstatten.“

Das vorstehend amtlich getadelte gewinnfüchtige Verhalten einiger Besitzer ist übrigens geeignet, die Landwirtschaft selbst zu schädigen. Die Arbeiter, die jetzt entlassen werden, finden im Gewerbe reichlich Arbeit; sie sind aber für die Landwirtschaft verloren, so daß nach dem Kriege die Löhnteile noch größer sein wird. Die Landarbeiter freilich, denen die Löhne gekürzt werden, sind übel daran, weil sie infolge der Anordnungen der Militärbehörden keine Freizügigkeit haben. Sie können wohl klagen, doch der Rechtsweg ist umständlich und zeitraubend. Gegen das Verhalten dieser Landwirte, die für ihre Produkte jetzt sehr hohe Preise erzielen, sind also die allerstärksten Maßnahmen durchaus am Platze.

Haben versicherte Kriegsteilnehmer im Falle einer Verwundung Anspruch auf Krankengeld?

In dieser für alle beteiligten Kreise überaus wichtigen Frage hat soeben das sächsische Landesversicherungsamt eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Das Versicherungsamt hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig verpflichtet erachtet, dem Pionier Sch. Krankengeld vom 11. September 1914 ab bis auf die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit zu gewähren, höchstens aber auf 26 Wochen. Vor seiner Einberufung war Sch. versicherungspflichtiges Mitglied der Kasse, anschließend daran hatte er seine freiwillige Weiterversicherung erklärt. Sch. ist am 8. September 1914 auf dem Schlachtfelde am linken Unterarm verwundet, vom 9. September bis 3. November im Garnisonlazarett Nieba versorgt und dann mit Schonung entlassen worden. Die Kasse legte gegen die Entscheidung des Versicherungsamtes Verwahrung ein. Sch. sei durch die Schußverletzung in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht beeinträchtigt, weil Wohnung und Angehörigenunterstützung auch bei Dienstunfähigkeit fortbezahlt würden und bis zur Beendigung der Heilbehandlung Verpflegung auf Kosten der Militärverwaltung in den Lazaretten gewährt werde. Da das Krankengeld grundsätzlich ein teilweiser Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst sei, so könnten die im Kriege arbeitsunfähig gewordenen Soldaten keine Geldrente fordern, weil die Einbuße des Verdienstes nicht durch Krankheit, sondern mit dem Eintritt in das Heer entstanden sei und auch die Arbeitsfähigkeit als Krieger nach § 182 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung nicht versichert sei. Das Versicherungsamt verworft die Berufung. Nach der Rechtsprechung und der Auffassung der maßgebenden Kommentare sei in dem Falle, daß die Mitgliedschaft des Kriegsteilnehmers als Pflichtmitgliedschaft oder infolge freiwilliger Weiterversicherung fortbesteht, ein Anspruch auf die fragliche Ortskrankenkasse selbstverständlich auch bei Krankheit oder Tod infolge einer Verwundung im Kriege gegeben. Denn der Anspruch auf Krankengeld setze nur Arbeitsunfähigkeit, nicht einen tatsächlich eingetretenen Erwerbsverlust voraus. Gleichfalls sei nicht erforderlich, daß einem Kranken tatsächlich ein Arbeitsverdienst entgeht. Es bleibe somit der Anspruch eines Kriegsteilnehmers auch dann erhalten, wenn der Versicherte keine Möglichkeit des Erwerbes hat.

Zwecks Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung legte die Kasse Revision ein. Es wurde Verletzung von § 182 der Reichsversicherungsordnung gerügt und auf die Ausführungen von Spielhagen über die Arbeitsversicherung hingewiesen. Das Landesversicherungsamt hat das Rechtsmittel verworfen. § 313 der Reichsversicherungsordnung habe auch auf den Kriegsfall Anwendung zu erleiden. Wenn jemand verwundet werde, auch im Auslande, also in Belgien, Frankreich usw., und er habe sich freiwillig weiterversichert, so sei er im Falle einer Verwundung für die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit zum Bezuge von Krankengeld berechtigt. Es handle sich um die erste grundsätzliche Entscheidung dieser Art, eine gleiche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sei demnach zu erwarten.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Das Stahlwerk Becker, Akt.-Ges. in Billig veröffentlicht den Jahresbericht pro 1914/15. Danach stieg der Uberschuß von 2413 615 M. auf 6 040 169 M. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen 4 277 781 M. gegen 1 280 789 M. im Vorjahre. Er hat sich also mehr als verdreifacht. Die Dividende wird von 12 auf 25 Prozent erhöht. Die Dividende erfordert zwei Millionen Mark. Für Unterstüßungs- und sonstige Zwecke werden 500 000 M. angelegt. Der Vortrag beträgt auf neue Rechnung 1 500 424 M. oder 20 Prozent des Aktienkapitals von acht Millionen Mark. Die Debitoren (Forderungen) stiegen von

4 675 401 M. auf 10 898 000 M. Das Bankguthaben beträgt 7 565 000 M. gegen 272 917 M. am 30. Juni 1914. Diese Zahlen eröffnen glänzende Aussichten für das neue Geschäftsjahr.

Die Verwaltung des Siegen-Solinger Gußstahlvereins Akt.-Ges. teilt mit, daß das Unternehmen sehr stark in Kriegsbedarf ist. Die Ergebnisse dürften durchaus, auch in Zukunft günstige sein. Das Unternehmen gehörte vor dem Kriege zu denjenigen Gesellschaften, deren finanzielle Lage äußerst ungünstig war. Es mußte vor kurzem eine sehr schwierige Sanierung vornehmen.

Die Akt.-Ges. F. Busch in Lüdenscheid teilt mit, daß der Geschäftsgang so günstig ist, daß die Dividende die frühere Schätzung von 10 Proz. übersteigen dürfte.

Die Maschinenfabrik Westfalia Akt.-Ges. in Gelsenkirchen erhöht ihre Dividende von 4 auf 12 Proz. Der Reingewinn beträgt 248 145 M. gegen 178 115 M. im Vorjahre. Auf neue Rechnung wurden 29 395 M. vorgetragen. Abschreibungen erforderten 78 000 M. Der Bericht teilt mit, daß das Friedensgeschäft gering ist, doch liege ein großer Bestand an Kriegsausrüstungen vor, der gute Beschäftigung sichert.

Die Gladbacher Textilwerke vorm. Schneider u. Irmen verteilen nach reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen 20 Proz. Dividende gegen 0 Proz. im Vorjahre. Seit Jahrzehnten verteilte das Unternehmen regelmäßig 4 Proz. Dividende.

Zur Kupferbeschlagnahme.

In der am 20. Juli veröffentlichten Verfügung (M. 1/7. 15 KGA.) über Bestandsmeldung und Bewertung von Kupfer in Fertigfabrikaten scheint der Ausdruck „gebrauchte und ungebrauchte Fertigfabrikate“ vielfach so verstanden zu werden, als ob Gegenstände, die gegenwärtig in Benutzung sind, nicht meldepflichtig seien. Diese Auffassung ist irrig. Wie aus § 3a und Spalte 3 des Meldebuches, dessen aufmerksam Lesen nicht dringend genug empfohlen werden kann, hervorgeht, sind alle Fertigfabrikate zu melden, die gebraucht werden und im Betriebe sind. Die Meldung muß auch dann erfolgen, wenn die Gegenstände unentbehrlich erscheinen und beispielsweise zur Herstellung von Heereslieferungen gebraucht werden.

Der Zweck der Meldung besteht darin, zunächst einen Überblick über die Menge und Art der im Lande vorhandenen Kupfermengen in Form von Fertigfabrikaten zu gewinnen. Die Weiterbenutzung und der Verkauf der gemeldeten Gegenstände werden in keiner Weise beeinträchtigt. Diese Bestandsmeldung ist nicht mit einer Beschlagnahme zu verwechseln.

Die Meldepflicht bezieht sich nur auf Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Kupfer hergestellt sind. Teile, die aus Kupferlegierungen (Messing, Bronze und dergleichen) bestehen, sind nicht meldepflichtig.

Bei Gegenständen, die wegen ihres Einbaues zum Zwecke des Wiegens nicht herausgenommen werden können und sich auch der Ausmessung zwecks Berechnung des Gewichts entziehen, genügt es, das Gewicht, so gut es geht, zu schätzen.

Oesterreichisch-ungarische Eier für Deutschland.

Uns wird geschrieben: Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können und um einen übertrieben hohen Preisstand entgegenzuwirken, hat die österreichisch-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle für Eier, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ersten Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15 000 Doppelpfundnern nach Deutschland zugestanden.

Mit dem Einlauf der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden, die die ihr dadurch zufallenden Aufgaben dankenswerterweise übernommen hat. Angesichts der Schwierigkeiten des Eierhandels und von dem Wunsche erfüllt, alle diesem Handel eigentümlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft es für ratsam gehalten, sich zur Ausföhrung dieser Geschäfte der Hilfe sachverständiger Firmen zu bedienen, die ihr von den zuständigen Stellen empfohlen waren, und die das Geschäft jetzt unter ständiger Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft nach ihren Vorschriften und für Rechnung der Gesellschaft bearbeiten. Bei der Verteilung der eingeföhrten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden, sowie die Lazarette berücksichtigt. Soweit nach Befriedigung dieses Bedarfs noch Eiermengen zur Verfügung stehen, werden diese dem Handel zugeführt, und zwar in einigen Großstädten durch öffentliche Versteigerung in kleinen Mengen, damit auch der Kleinhandel sich beteiligen kann.

Bedauerlicherweise wird die Eierknappheit durch diese Maßnahmen nicht behoben werden können, da das Kontingent im Verhältnis zu den in Friedenszeiten aus Oesterreich-Ungarn und vor allem zu den aus Rußland eingeföhrten Mengen nur ein sehr geringes ist. Es erscheint infolgedessen auch fraglich, ob sich eine Einwirkung auf den augenblicklichen hohen Preisstand im Eiermarkte in dem erwünschten Umfange erreichen läßt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist jedoch dauernd bemüht, die Preise niedrig zu halten. Auf jeden Fall ist durch die von der Gesellschaft getroffenen Maßnahmen eine gerechte und sachgemäße Handhabung des eingeföhrten österreichisch-ungarischen Eierkontingents gewährleistet.

Preisauschreiben für die Alkoholindustrie.

In Rußland sind zwei internationale Preisauschreiben für die Erfindung von neuen Denaturierungsmitteln oder für die Verbesserung schon vorhandener Mittel und für praktische Angaben über die beste Verwendung des Alkohols zur Heizung, Beleuchtung oder als motorische Kraft veröffentlicht worden. — Durch das Schnapsverbot herrscht in Rußland großer Ueberfluß an Alkohol, dessen gesteigerte Verwendung für gewerbliche Zwecke die russische Regierung jetzt anregen will.

Parteiveranstaltungen.

1. **Wahlkreis.** Jugendaktion. Am Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Andreas-Zustälen, Andreasstr. 21, eine Versammlung der jungen Mitglieder des Wahlkreises, im Alter von 18 bis 21 Jahren, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Dunder über: „Der Kampf um's Dalein.“ 2. Diskussion.

2. **Wahlkreis.** Jugendabteilung. Am Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, findet die Versammlung der jugendlichen Mitglieder der Vorhölde des Wedding und Gesundbrunnens bei Persin, Parkstr. 60, statt. Referent ist Genosse Hermann Dunder.

3. **Teltow.** Am Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, findet im Lokal B. Bonow, Teltow, Wahlkreisesversammlung statt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Ende 3. IV. Gotteck, Partee, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Poststempel und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementskarte beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Bezugs-, Schriftstücke und dergleichen bringe man in der Sprechstunde mit.

3. **W. 40.** 1. Wegen Mattschur nur als Landsturm ohne Waffe verwendungsfähig. 2. Die Rente der Kriegserwitze beträgt jährlich 400 M., die des Kindes 168 M. — **Sepp.** 1. Entschädigung. 2. Ja, der Anspruch ist auf das Ersatzbataillon zu richten. 3. Garde-Befehlungsamt. 3. Rein. —

9. **1103.** 1. In der Regel werden Stappentruppen nach den Sägen für immobile Formationen verpflegt. 2. Ein besonderes Gesetz darüber gibt es nicht, die Veresleitung hat die Entscheidung. Im übrigen gelten dafür die Bestimmungen der Kriegsverpflegungsordnung. 3. Die Verpflegungssätze sind: 250 Gramm rohes Fleisch nebst 60 Gr. Rind- und Pflanzensett oder 200 Gr. Fleischkonerven oder geräucherter Speck; 125 Gr. Reis, Graupen, Gröhe oder 250 Gr. Erbsen, Bohnen, Linen oder 60 Gr. Dörrenmilch oder 150 Gr. Gemüsekonzerven oder 1500 Gr. Kartoffeln; oder die Hälfte der Portionshöhe für Trockengemüse nebst 750 Gr. Kartoffeln oder 100 Gr. Gemüsekonzerven und 500 Gr. Kartoffeln; 25 Gr. Salz, 15 Gr. Kaffee gebrannt. 4. Ein Recht auf Erfrischungszulage besteht nicht. 5. Darüber bestehen keine einheitlichen Bestimmungen. — **M. 2. 100.** 1. Weiden Sie sich auf dem Ainen zunächst gelegenen Postamt. 2. Bureau der Postbahn befindet sich Köthener Str. 11/12. — **G. 2. 96.** 1. Deutsche Zeitung für Luftfahrtsahrt. Preis vierteljährlich 3 M. In bezügen durch die Vorkaufspeditionen. 2. Finden Sie verzeichnet unter „Luftfahrzeuge“ im 2. Band des Berliner Adreßbuchs, Teil IV, Seite 264. — **G. 2. 24.** Feldzeugmeister in Spandau. — **M. 2. 23.** 1. Bom 2. August ab 2. Können wir nicht genau feststellen. Wahrscheinlich datiert der Anschlag vom selben Tage. — **G. 2. 47.** 1. Wenn der Hund zwei Monate alt ist, 2 30 M. — **R. 2.** Genf, Rue de l'Écluse 2.

Unserm langjährigen Genossen
Hermann Bolzendorf und Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silbernen Hochzeit!
Die Genossen des Bezirks 6a,
Wahlverein Oberschnöweide.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Beri. Reichstagswahlkreise.
Köpenicker Viertel. Bez. 183 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Arbeiter

Paul Golz
Faldensteinstr. 35,
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 4. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Verein der Stereotypen und
Galvanoplastiker Berlins u. Umg.**
Wiederum hat uns der Welt-
krieg drei brave Kollegen entrisen.
Es fielen am 30. Juni

Reinhard Janke,
am 24. Juli
Oskar Czarnowsky,
am 25. Juli
Erich Lehmann.
Wir werden das Andenken der
so früh verstorbenen Kollegen
nie in Ehren halten.
283/20 Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Droschkenführer

Karl Koch
am 30. Juli im Alter von
62 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 4. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Weihenher Gemein-
de-Friedhofes, Köpenickerstr., aus statt.
60/1 Die Bezirksverwaltung.

Am 25. Mai starb den Helden-
tod für's Vaterland bei einem
Sturmangriff durch Herzschuß mein
lieber, untergehaltener Sohn und
Bruder

Max Riedel
im blühenden Alter v. 20 1/2 Jahren.
In tiefem Schmerz

Frau Anna Riedel als Mutter,
Hedwig Riedel als Schwester,
Berlin, Schönhafer Straße 20.
Auf grüner Wiese im Osten,
Da lenkte ein junges Herz man
hinab,
Zur Kusnacht, da nimmt man
die besten;
Schlaf wohl, mein Sohn und
Bruder im Heldengrad.
Ruhe sanft, geliebtes Herz,
Dir der Frieden, und beiden
der ewige Schmerz.

Auf dem Felde der Ehre fielen
die Kollegen: der Drucker

Richard Müller
im Alter von 22 Jahren,
der Vater

Reinhold Hermann
im Alter von 22 Jahren.
Ein Weibendes Andenken wird
ihnen stets bewahren (21176)
Die Arbeiterchaft der
Buchdruckerei H. S. Hermann.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstolle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Klavier-
arbeiter

Alfred Schibelle
Gabriel-Max-Str. 11
im Alter von 32 Jahren ge-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 3. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes der Ge-
meinde Rummelsburg, in der Süd-
straße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Drehler

Karl Füllgraf
Weihenher, Aldestr. 18
im Alter von 37 Jahren ge-
storben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 3. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
80/6 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.

Bezirk Lichtenfelde.
Am 31. Juli verstarb unser Mit-
glied, der Maurer

Karl Hanack.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 3. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Zentral-Friedhofes in Lichtenfelde aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
141/12 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 20. Juli infolge Brust-
schusses bei einem Sturmangriff
unser inniggeliebter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der liebe-
volle Gatte seiner leidenden Frau
und sorgsame Vater seiner zwei
kleinen Kinder, der Getreide

Paul Fietzke
d. 11. Komp. d. 1. Garde-Regt. 3.
Reg. 26 Jahre alt, Heilbrunn
von den Feinden. — Er war am
ersten Koblenzangriff von
uns gegangen, hatte viele Stürme
glücklich überstanden und war mit
dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet
worden. Er, wie wir hoffen
so lebt auf ein Wiedersehen. 22/1

Im Namen aller
Franz Fietzke und Frau Ida
geb. Seefeldt.

Am 30. Juli starb nach langen
schweren Leiden infolge eines Un-
falls unser lieber Vater, Sohn,
Bruder und Schwager, der Aufrichter

Max Steller
im Alter von 37 Jahren. 59/1
Dies zeigen Schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
3. August, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle der Feldands-
gemeinde aus statt.

Dankfagung.
Allen, die meinem lieben Vater

Hermann Knacke
die letzte Ehre erwiesen, sage ich hier-
mit meinen innigsten Dank. Ins-
besondere Herrn Bielew, den Gruf-
fänger, dem Hausklub „Osten“
und dem Männergesangsverein „Lohen-
grün“. 6/1

Richard Knacke.
Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben untergehaltener Mannes, Vaters
und Bruders. 16/1

Franz Heinze
sagen wir allen, insbesondere Herrn
Sindel sowie Herrn Dreher und den
Kollegen und Kolleginnen der Firma
Sindel u. Hartmann unseren herz-
lichsten Dank.
Luise Heinze nebst Kindern.
Coward und Theodor Heinze
als Brüder.